

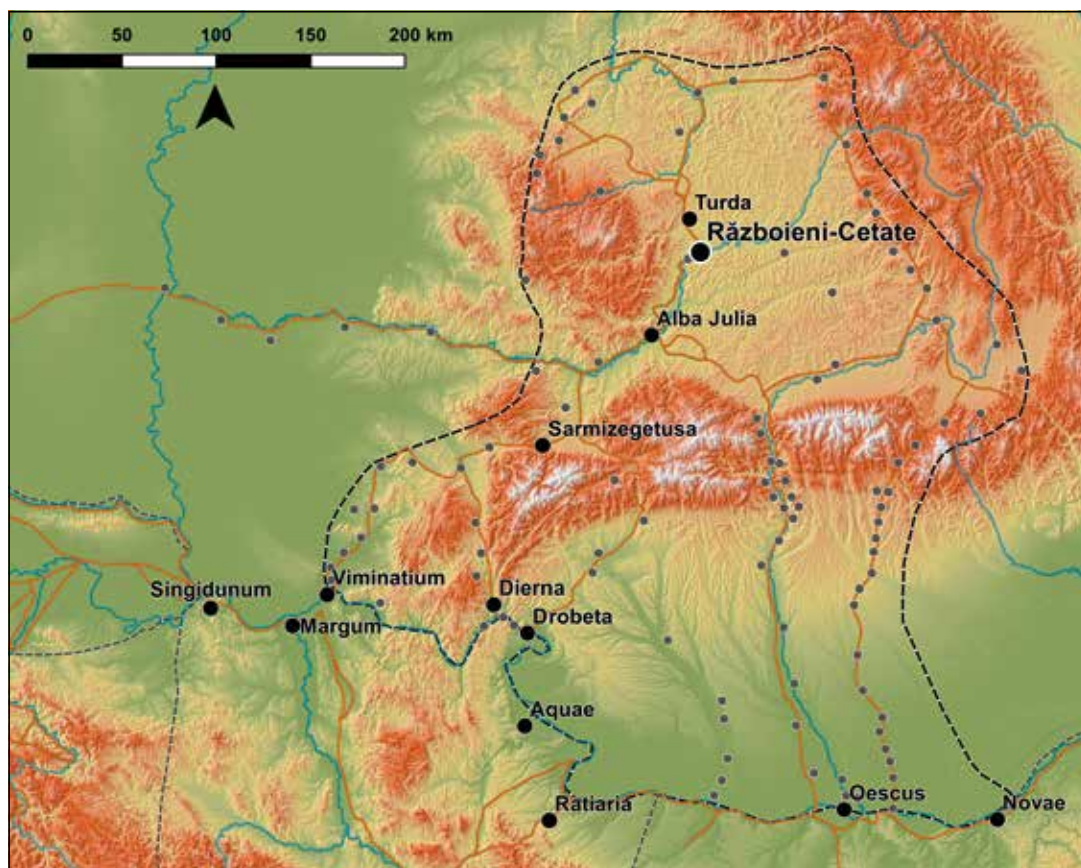
## DAS LAGER DER *ALA I BATAVORUM MILLIARIA* UND SEIN *VICUS* IN RĂZBOIENI-CETATE (JUD. ALBA / RO)

GEOPHYSIKALISCHE UNTERSUCHUNGEN UND HISTORISCHE EINORDNUNGEN

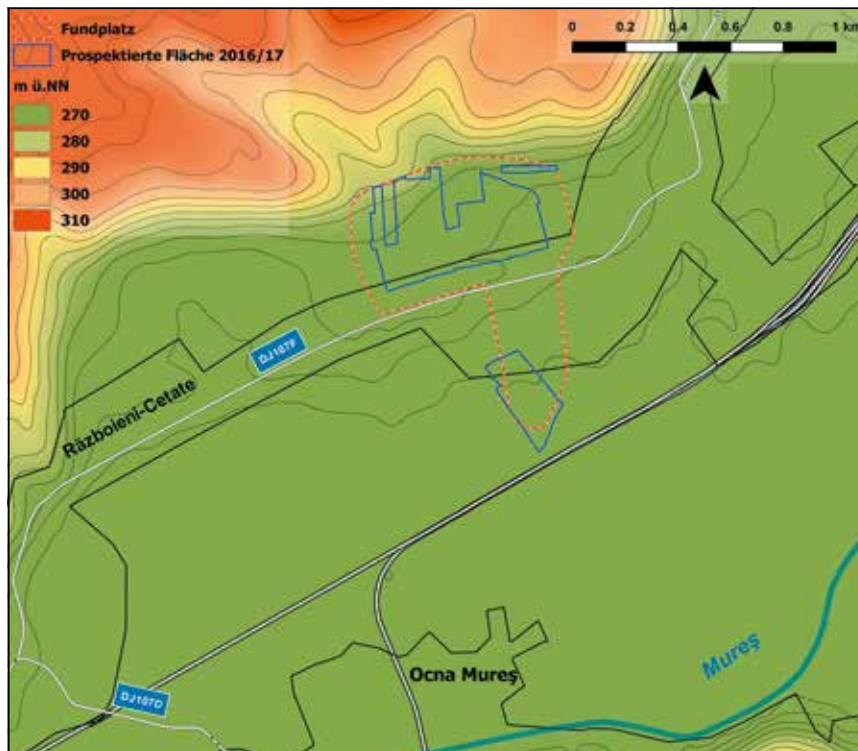
### LAGE UND FORSCHUNGSGESCHICHTE

#### Geographie und Lage des Fundplatzes

Der Fundplatz Războieni-Cetate liegt ca. 1,7km nördlich des Mureș, etwa 50km flussaufwärts von Apulum/Alba Iulia (jud. Alba/RO) und 30km den Mureș und Arieș flussabwärts von Potaissa/Turda (jud. Cluj/RO). Das Kastell kontrollierte somit den Verkehr im Mureștal und schützte die Salzminen im unmittelbar südlich von Războieni-Cetate gelegenen Ort Salinae/Ocna Mureș (Abb. 1)<sup>1</sup>.



**Abb. 1** Lage des Fundplatzes Războieni-Cetate (jud. Alba/RO) in der Provinz Dacia. – (Datenquellen A. Jarvis / H. I. Reuter / A. Nelson / E. Guevara, 2008, Hole-filled seamless SRTM data V4, International Center for Tropical Agriculture [CIAT], available from <http://srtm.csi.cgiar.org>, European Commission Joint research center <http://ccm.jrc.ec.europa.eu/php/index.php?action=view&id=24>; Grenzen der Provinz Dacia nach Nemeth 2016, 104; Illustration C. Mischka).



**Abb. 2** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO). Topographische Lage des Fundplatzes und der Begehungsflächen. – (Datenquellen A. Jarvis / H. I. Reuter / A. Nelson / E. Guevara, 2008, Hole-filled seamless SRTM data V4, International Center for Tropical Agriculture [CIAT], available from <http://srtm.csi.cgiar.org> sowie Map data copyrighted OpenStreetMap contributors and available from [www.openstreetmap.org](http://www.openstreetmap.org); Illustration C. Mischka).

Der Fundplatz wird von Osten nach Westen durch die Kreisstraße DJ107F durchschnitten und entlang dieser auch durch das moderne Dorf Războieni-Cetate überlagert. Soweit bisher aus Luftbildern und Sammelfunden bekannt<sup>2</sup>, erstreckt er sich über eine Fläche von mehr als 39ha. Dabei liegen das Kastell selbst sowie der größte Teil des *vicus* auf einer in diesem Bereich max. 500m breiten, sich 13-15m hoch über die Mureșaue erhebenden Terrasse (**Abb. 2**). Diese wird im Norden durch einen auf eine Höhe von über 470m ansteigenden Hügel begrenzt. Ein weiterer Teil des *vicus* liegt südlich der Terrassenkante, im Auenbereich des Mureș. Die Terrassenkante wird dabei nahezu exakt von der DJ107F markiert. Abgesehen von dieser 10m hohen, vergleichsweise steilen Geländestufe ist das Fundplatzareal fast eben, lediglich die Befunde im nördlichen Außenbereich des *vicus* liegen bereits am Fuß der angrenzenden Hügel. Da nur die südlichsten Bereiche der Terrasse bebaut sind, konnte erstmals in der Geschichte der provinzialrömischen Archäologie ein Lager einer *ala milliaria* in seinem Gesamtkontext mit dem zugehörigen Umfeld großflächig prospektiert und erschlossen werden.

## Forschungsgeschichte

Der Fundplatz im Dorf Războieni-Cetate (vormals Feldioara Secuiască, ungarisch Székelyföldvár, Gem. Ocna Mureș) ist als solcher in der Literatur seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt<sup>3</sup>. Seitdem wurden immer wieder Lesefunde bekannt sowie Gelehrte und Laien (wie der Großgrundbesitzer Baron Löwenthal, dem Ländereien im Dorf gehörten) aus dem seinerzeit zu (Österreich-)Ungarn gehörenden Gebiet unternahmen Grabungen oder äußerten sich zu den damals noch ansatzweise sichtbaren Überresten des Lagers. Aufgrund des Fundmaterials, vor allem aber aufgrund gestempelter Ziegel war schon im 19. Jahrhundert plausibel dafür argumentiert worden, dass es sich bei der Einheit, die im Lager von Războieni-Cetate stationiert war, um die *ala I Batavorum milliaria* handeln muss (s. u.). Erst 1960 kam bei einer Notgrabung neues Mate-



**Abb. 3** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO). Lage des Fundplatzes und der Luftbildbefunde von I. A. Oltean auf dem Google Earth-Luftbild. Der Straßenbefund im Süden sowie der diagonale Straßenbefund nördlich des Kastells illustrieren die Probleme mit der Georeferenzierung. – (Luftbild Google Earth Pro V 7.3.2.5491. [8/2/2013]. Războieni-Cetate, Rumänien. 34TGS197784908. Sichthöhe 1,3 km. CNES/Airbus 2018. www.earth.google.com [11. 9. 2018]; Illustration C. Mischka).

rial unter archäologisch akzeptablen Bedingungen zutage. Vor allem die Begehung der Umgebung um die Rettungsgrabung lieferte viel römische Keramik, die als Anzeiger einer Zivilsiedlung gedeutet wurde, da das Lager selbst nicht angeschnitten worden war<sup>4</sup>. Dieses Material liefert zusammen mit den Ergebnissen der einzigen systematischen Ausgrabungen, zwischen 1995 und 2000, durch die erstmals der Standort des Lagers sicher bestimmt werden konnte<sup>5</sup>, die Grundlage für die jüngsten, zusammenfassenden und weitergehenden Untersuchungen<sup>6</sup>. Neue Einschätzungen zum Lager und dem zugehörigen Kastellvicus ergaben sich durch die Luftbildanalysen von I. A. Oltean<sup>7</sup>, die Impulse zur Befunddeutung besonders bezüglich der Lagergröße und der Ausdehnung der Zivilsiedlung lieferten (**Abb. 3**)<sup>8</sup>. So wurde beispielsweise ein größerer Bereich mit Gebäuden ca. 350 m südlich des Lagers entdeckt.

Die Grabungen zwischen 1995 und 2000 beschränkten sich auf zwei 30 bzw. 50 m lange, 2 m breite Sondagen an der östlichen bzw. nördlichen Lagergrenze. In diesen konnte aber das System der Verteidigungsanlagen, und im Falle des zweiten Schnittes auch der Bereich der *via sagularis* bis hin zu den inneren Bauten verfolgt werden. Die auf Flussgeröllen fundamentierte Befestigungsmauer wies eine Stärke von ca. 1,20-

1,30 m auf, der Wall eine Breite von 8,5-9,2 m und die *via sagularis* eine Breite von 5,15 m. Für die Innenbebauung konnten zwei Holz- und eine abschließende Steinbauphase identifiziert werden. Letztere war allerdings weiter im Lagerinneren aufgrund der Zerstörung durch die landwirtschaftliche Nutzung nicht mehr nachweisbar. Die Baracken waren in der ersten Bauphase mit dünnen Holzwänden ausgestattet, in einer zweiten mit massiveren. Den jeweiligen Erneuerungen ging nach Ansicht der Autoren aufgrund von Brandschichtbefunden ein absichtliches Inbrandsetzen der Baracken voraus.

Über Datierungen lässt sich aufgrund der stratigraphischen Probleme und der extrem geringen Funddichte nichts aussagen. Der von den Ausgräbern ohne Luftbilder oder Geomagnetik erstellte, behelfsmäßige Plan<sup>9</sup> rief Kritik hervor, weil in ihm das Kastell nur ein Areal von ca. 3,8 ha umfasste, was für das Lager einer *ala milliaria* zu knapp bemessen wäre<sup>10</sup>. Derartige Kastelle weisen gemeinhin um 5 ha auf; Aalen (Ostalbkreis/D) mit über 6 ha ist das bislang größte bekannte Auxiliarkastell<sup>11</sup>. Anhand der Luftbildinterpretation von I. A. Oltean errechneten dann die Autoren der jüngsten Studien zu Războieni-Cetate eine Größe<sup>12</sup> von ca. 6 ha. Unsere Schlussfolgerungen und die Befundbeschreibung im Lichte der geomagnetischen Maßnahme sowie die topographischen Voraussetzungen ergeben eine Fläche von ca. 5,2 ha. In jedem Fall handelt es sich um das größte bislang bekannte Auxiliarlager für nur eine Einheit in Rumänien<sup>13</sup>.

### **Die *ala I Batavorum milliaria***

Die *ala I Batavorum milliaria* kam möglicherweise aus Pannonien nach Dakien<sup>14</sup>. Ihre Vorgeschichte verliert sich aber im Dunkeln<sup>15</sup>. Daran, dass ihr Standort in Dakien Războieni-Cetate war, kann aufgrund der Vielzahl der Indizien kein begründeter Zweifel mehr bestehen. Ihre Stationierung in Dacia Superior in hadrianischer Zeit wird durch ein neueres Militärdiplom (datiert 136-138) plausibel gestützt<sup>16</sup>. Darüber hinaus stammen die meisten Ziegelstempel der Einheit aus Războieni-Cetate und liefern belastbare Belege für die dortige Stationierung<sup>17</sup>. Grundlegende Funktion der Einheit an ihrem Standort Războieni-Cetate war die einer strategischen Reserve und der Schutz der wichtigen Salzminen (Salinae/Ocna Mureș). So fügt sich ihre Anwesenheit im Hinterland sehr gut in die neue Verteidigungsstrategie Hadrians, der sowohl gegen die Jazygen als auch gegen die Roxolanen an verschiedenen Fronten Stellung beziehen musste. In diesem Sinne wurde in beträchtlicher Distanz zur Provinzgrenze die *legio XIII Gemina* in Apulum und die batavisches Ala mit zwischen 800 und 1000 Mann Sollstärke als »schnelle Eingreiftruppe« stationiert (auf die Problematik der Truppenstärke wird später im Text eingegangen), um im Ernstfall rasch an jedem beliebigen Brennpunkt der Provinzgrenze intervenieren zu können<sup>18</sup>. Dieser Rolle konnte die ausgewiesene Eliteeinheit der Bataver, deren Spezialgebiet<sup>19</sup> Flussüberquerungen in voller Montur gewesen sein soll, in Dakien gerecht werden<sup>20</sup>. In der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts war die ethnische Komponente aus dem Aushebungsgebiet offenbar noch ausschlaggebend<sup>21</sup>. Allerdings lässt sich anhand der angenommenen Bevölkerungsstärke verbunden mit dem starken Rekrutierungsdruck leicht ausrechnen, dass der Anteil der Soldaten vom Niederrhein mit der Zeit abnehmen musste und auch aus anderen Regionen für die Einheit rekrutiert wurde<sup>22</sup>. Eine Grabinschrift aus dem benachbarten Legionslagerstandort Apulum nennt einen Soldaten der für Războieni vermuteten batavisches Ala, Dasas Scenobarbi, der dem Namen nach offenbar Illyrer war<sup>23</sup>. Dennoch ist mit J. A. van Rossum davon auszugehen, dass die Gruppe der Rekruten vom Niederrhein innerhalb der batavisches Einheiten auch zu späteren Zeiten den Hauptkern der Truppe ausmachte<sup>24</sup>. Es ist fast sicher, dass die Einheit bis zum Rückzug der Römer aus Dakien unter Aurelian (ca. 275) ohne Unterbrechung vor Ort geblieben ist. Um 200 scheint sie noch präsent gewesen zu sein, wie eine Weihinschrift mehrerer Einheiten aus Micia (Vețel; jud. Hunedoara/RO) aus dieser Zeit nahelegt<sup>25</sup>. Zwei kürzlich publizierte Inschriften aus Potissa, die auf 253 oder auf die Zeit des Gallienus (260-268) datiert werden können, weisen M. Publicianus

Rhesus, den *praefectus alae Batavorum (milliariae)*, als Stellvertreter des Präfekten der V. Legion Macedonica aus (*agens vice praefecti legionis*), was die generell herausragende Bedeutung der *alae milliariae* und den Rang des Kommandos einer *ala milliaria* (vierte Militia) unterstreicht<sup>26</sup>. Die bereits erwähnten Ziegel der Batavertruppe sowie weitere bisher unpublizierte Exemplare, die auf dem Lagergelände von dem Lehrer P. Popovici und Schülern entdeckt wurden, lassen die Zuordnung des Fundplatzes an die Einheit fast ohne Zweifel zu<sup>27</sup>. Die Stempel lasen unterschiedliche Varianten des Einheitsnamens in Abkürzung erkennen (**Abb. 4A-B**), etwa: *Al(a)e I Ba(tavorum)*; *Al(ae) Bat(avorum)*; *Al(ae) Ba(tavorum)*; *A(alae)P(rimae)B(Batavorum)*<sup>28</sup>. Da auch einige Ziegel der in Apulum/Alba Iulia stationierten *legio XIII Gemina* (sowie der *V Macedonica*, unpubliziert) auf dem Areal bei Războieni-Cetate gefunden wurden, hatte man im 19. Jahrhundert auch an eine Vexillation dieser Legion als Einheit vor Ort gedacht<sup>29</sup>. Möglicherweise spielte die *legio XIII Gemina* eine Rolle beim Lagerbau, aber angesichts der neuen Erkenntnisse der letzten Jahre und unserer Prospektionen kann die Zuweisung an die *ala I Batavorum milliaria* jedoch ohne begründbaren Zweifel als sicher gelten. Darüber hinaus gibt es noch ein weiteres Indiz: Eine bislang nur in schwer zugänglicher, »grauer« Literatur aus Rumänien erwähnte, unbekannte Weihinschrift eines L. M. Hadrianus an Hercules Magusanus wurde von Kindern auf dem Gelände des Lagers 1979 gefunden. Sie wurde bereits von R. Varga korrekt gelesen und ins 3. Jahrhundert datiert<sup>30</sup>. Hercules Magusanus war eine bedeutende lokale Gottheit vom Niederrhein, die aufs Engste mit den Batavern verbunden war, er kann gewissermaßen als Hauptgottheit der Bataver gelten, mit ihnen gelangte sie von Niedergermanien ins gesamte Römische Reich<sup>31</sup>. Die Inschrift kann somit als Hinweis auf die Anwesenheit der Einheit nach 200 gedeutet werden und zeugt, wenn nicht von einem batavischen ethnischen Substrat in der Einheit, wenigstens von einer prägnanten kultischen Tradition der Einheit, die auf die niedergermanischen Anfangszeiten der Ala zurückgeht.

Interessant ist auch der Befund einer Grabinschrift aus Apamea (gouv. Hama/SYR), die einem Soldaten gewidmet ist, der aus Dakien im Ort »bei den Batavern« gebürtig ist – *natus in Dacia ad Vatabos*<sup>32</sup>. Ob die dakische Siedlung mit dem sprechenden Namen »bei den Batavern« mit unserem Kastellvicus gleichzusetzen ist, wie P. Popovici und R. Varga mit aller Vorsicht vorschlagen<sup>33</sup>, muss angesichts der ebenfalls in Dakien (Dacia Porolissensis, genauer Standort unbekannt) stationierten batavischen Kohorte (*cohors I Batavorum milliaria*) offenbleiben<sup>34</sup>.

## GEOMAGNETISCHE PROSPEKTION

### Die Maßnahmen 2016/2017 und der Luftbilddatenbestand

Bislang erfolgten in Războieni-Cetate zwei geomagnetische Messkampagnen. Einer kurzen Sondage 2016 folgte 2017 eine achttägige Kampagne, während der mit einer Fläche von 24,1 ha ein Großteil des Fundplatzareals untersucht wurde (**Abb. 5**)<sup>35</sup>.



**Abb. 4** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO). Bislang unpublizierte, gestempelte Ziegel der *ala I Batavorum milliaria* (**A-B**). – (Fotos A. Rubel).



**Abb. 5** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO). Das Magnetogramm der Nordfläche auf dem Google Earth-Luftbild. Gut erkennbar ist die kleinteilige Parzellierung der Gärten südlich der Prospektionsfläche. – (Luftbild Google Earth Google Earth Pro V 7.3.2.5491. [8/2/2013]. Războieni-Cetate, Rumänien. 34TGS197784908. Sichthöhe 1,3 km. CNES/Airbus 2018. www.earth.google.com [11.9.2018]; Illustration C. Mischka).

Für die Interpretation des Magnetikbefundes ist der Abgleich mit den vorliegenden Luftbildbefunden von großer Bedeutung. Dabei weichen die angetroffenen geomagnetischen Befunde, sofern auch im Luftbild erfasst, in ihrer Lage teilweise deutlich von der Umzeichnung der von I. A. Oltean publizierten Luftbildbefunde ab. Dies ist auf Probleme bei der genauen Verortung und Georeferenzierung der Luftbilder zurückzuführen<sup>36</sup>.

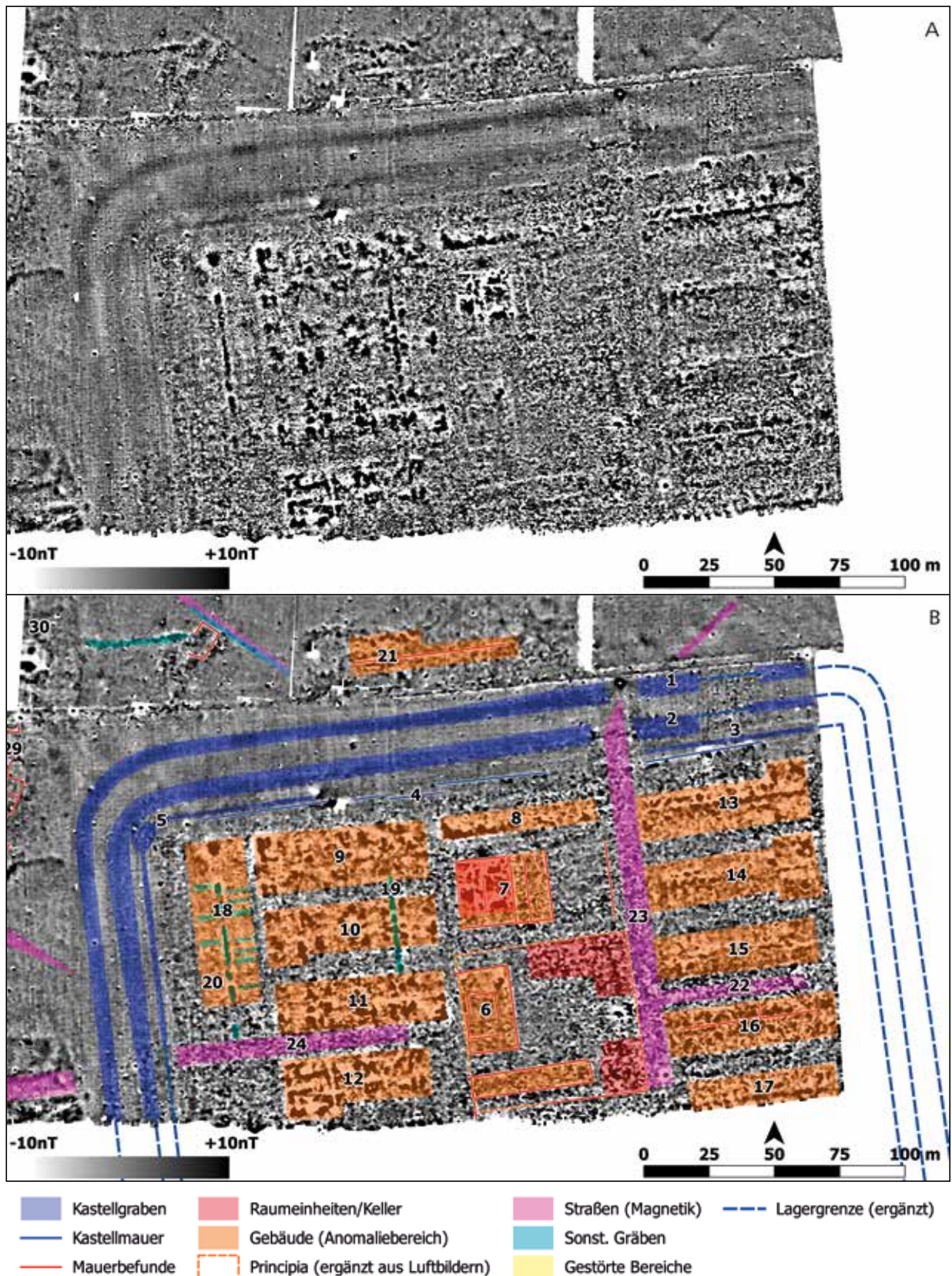
Zusätzlich zu dieser Befliegung liegt noch eine Bilderserie des nordöstlichen Teils des Fundplatzes aus dem Jahr 2009 vor, sowie einzelne Bilder des Kastellareals von 2013<sup>37</sup>. Besonders im Kastellareal sind zudem auch die Bilder aus unterschiedlichen Jahren der Onlineplattform Google Earth von Nutzen. Hier liegen in Luftbild und Magnetik gleichermaßen erfasste Strukturen weitestgehend deckend übereinander.

## Befunde der Geomagnetik

### Kastell

Die Innenfläche des Lagers ist auf Basis des Magnetogramms sowie von Luftbildbefunden und topographischer Situation auf ca. 5,2 ha zu rekonstruieren. Die in der Prospektionsfläche erfassten 3,3 ha beinhalten die zentralen Bestandteile der Anlage: *principia*, Mannschaftsbaracken sowie weitere, als *praetorium* und mutmaßliches *horreum* ansprechbare Baubefunde. Zusätzlich wurde ein Großteil des Umfassungsgrabensystems erfasst (**Abb. 6**).

Trotz der für Gradiometerprospektionen insgesamt sehr guten Bedingungen sind die Befunde besonders im Bereich des Kastells nicht so klar zu differenzieren, wie erhofft. Ein dichter Schleier kleiner Dipole beeinträchtigt hier die Befundsichtbarkeit. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass, wie bei den Sondage-



**Abb. 6** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO): **A** Magnetogramm. – **B** Magnetogramm mit Umzeichnung der archäologisch interpretierbaren Anomalien des Kastellareals: **1** äußerer Graben; **2** innerer Graben; **3** Fundamentgraben der Umwehrung; **4** Umwehrungsmauer; **5** Eck-turm; **6** principia; **7** praetorium; **8** horreum / fabrica; **9-17** Baracken; **18-19** Grabenbefunde; **20** Querbau; **21** Außengebäude; **22** via praetoria; **23** via principalis; **24** via decumana; **29** Steingebäude; **30** mutmaßliche Öfen. – (Illustration C. Mischka).

grabungen bereits festgestellt, große Teile der Ziegelarchitektur schon zerpflegt wurden und die gut magnetisierbaren Ziegelfragmente nun als homogene Schicht das eigentliche Befundniveau überlagern. Klare Mauerbefunde liegen hauptsächlich aus den zentralen Bauten des Lagers vor. Die meisten Bauten im Kastell sind daher nur als flächige, teilweise nur schwer abgrenzbare Anomalieansammlungen zu erkennen. Dabei ist zudem stets zu bedenken, dass aufgrund der aus den Sondagegrabungen nachgewiesenen Mehrphasigkeit der Bebauung im Magnetogramm auch aufeinanderfolgende Bauzustände auf einer einzigen Ebene abgebildet werden.

#### – Lagerumwehrung

In Übereinstimmung mit den Grabungen zeigt die Geomagnetik ein aus zwei parallelen Gräben (**Abb. 6B, 1-2**) gebildetes System als äußere Umfassung des Lagers. Über die gesamte Länge ihres Verlaufs schwankt die aus dem Magnetogramm ablesbare Breite der beiden Gräben jeweils zwischen 3,7 und ca. 8 m. Die größte Breite liegt an der Nordflanke des Lagers im Bereich der *porta principalis sinistra* vor. Die Breite hier entspricht weitestgehend dem Befund der ebenfalls in diesem Areal zu verortenden Sondagegrabung von 8,2 bzw. 7,1 m für die beiden Gräben<sup>38</sup>. Deutlich erkennbar ist die nach dem Spielkartenschema gerundete Nordwestecke. Die Gräben zeigen im Westen keine Unterbrechung im Bereich der *via decumana*, hier ist eine Brückenkonstruktion anzunehmen. Im Norden scheint der innere Graben für die *via principalis* unterbrochen zu sein, der äußere läuft jedoch durch. Die Nordostecke sowie der Verlauf der Gräben im Osten und Süden wurden nicht erfasst, da diese Flächen entweder nicht begehbar waren, oder aber im Bereich der modernen Bebauung liegen. Google Earth-Luftbilder aus den Jahren 2012 und 2013 zeigen jedoch deutlich die *via praetoria*, die ca. 25 m östlich der Prospektionsfläche eine Unterbrechung für die Gräben aufweist (**Abb. 7**). Eine deutlich schmalere Grabenanomalie, ca. 3,5 m innerhalb des Grabensystems (**Abb. 6B, 3**), sowie ein diesen Graben partiell begleitender Mauerbefund (**Abb. 6B, 4**) zeigen die eigentliche Kastellmauer an. Ob es sich hier um eine Holz-/Erde-Konstruktion und eine Steinmauer aus unterschiedlichen Bauphasen des Lagers handelt, oder beide Befunde zu einer Struktur gehören, ist allerdings ohne Ausgrabungen nicht zu klären<sup>39</sup>. Torbauten oder Türme sind nicht klar zu identifizieren, lediglich an der Nordwestecke des Kastells könnte eine Verdickung des innersten Grabens auf einen Eckturm hinweisen (**Abb. 6B, 5**).

Im Süden überlagern Kleingärten der modernen Siedlung das Kastell, sodass der Verlauf der Lagergrenzen hier nicht weiterverfolgt werden kann. Unter Annahme einer gewissen Symmetrie des Lagers sowie unter Berücksichtigung der nur 60-90 m weiter südlich ansetzenden Terrassenkante ist aber davon auszugehen, dass das Lager eine Gesamtfläche innerhalb der Gräben von ca. 5,2 ha hatte.

#### – Principia

Die *principia* sind im Magnetogramm nur fragmentarisch belegt (**Abb. 6B, 6**). Zwei rechtwinklige, ineinander verschachtelte Mauerzüge umgrenzen einen 32 m × 18 m großen Bereich, der in Analogie zu anderen Kastellen als rückwärtiger Teil der *principia* mit administrativen Räumen und Fahnenheiligtum gedeutet werden kann. Leider ist in diesem Bereich kein Kellerbefund erkennbar, der auf die typischerweise hier zu erwartende Schatzkammer hinweisen und die hier vorgenommene Interpretation unterstützen könnte.

Südlich von dieser Struktur deutet ein ebenfalls von Maueranomalien gebildeter, 45 m × 8 m großer und parallel zur Längsachse des Kastells orientierter, langrechteckiger Bau auf Arbeitsräume an der Südseite der *principia* hin. Der südliche Abschluss des Gebäudes wird durch einen weiteren Mauerbefund markiert, der stark überlagert von Dipolen noch ca. 6 m weiter südlich verläuft.

Der Rest des Gebäudes ist nur indirekt zu erschließen. Stark mit Dipolen und stärkeren Anomalien belegte Flächen nord- und südöstlich des Versammlungsplatzes lassen sich nach Osten, Süden und Norden linear abgrenzen und markieren die Grenzen der *principia* in diese Richtung. Sie entsprechen in ihrer Erscheinung





**Abb. 7** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO). Google Earth-Luftbild von 2012. Gestrichelt: Magnetikbefund der Kastellmauer und rekonstruierte Außengrenze der *principia*. – **A:** **3** Fundamentgraben der Umweh rung; **4** Umweh rungsmauer; **6** *principia*. – **B:** **3** Fundamentgraben der Umweh rung; **4** Umweh rungsmauer; **21** *via praetoria*; **24** *via decumana*. – (Luftbild Earth Google Earth Pro V 7.3.2.5491. [5/2/2012]. Războieni-Cetate, Rumänien. 34TGS197784908. Sichthöhe 1,3 km. Digital Globe 2018. www.earth.google.com [11.9.2018]; Illustration C. Mischka).

den Anomalieclustern der Baracken und könnten ebenfalls auf stark verpflogte Gebäudeteile hinweisen. Allerdings besteht an dieser Stelle, wie überall sonst auch, wo man es mit der Analyse von relativ »genormten« Befundgattungen der römischen Militärarchitektur zu tun hat, die Gefahr, auf Basis der umfangreichen Erkenntnisse von anderen Fundplätzen zu viel in den eigenen Befund hineinzuzinterpretieren.

Die zur Verfügung stehenden Luftbilder unterstützen die Umzeichnung des Magnetikbefundes insoweit, als dass negative Bewuchsanomalien vor allem in Google Earth-Bildern von 2012 zumindest den Verlauf der per Geomagnetik umgezeichneten Außengrenzen der *principia* nachzeichnen (**Abb. 7A, 6**). Daher scheint die hier vorgelegte Interpretation ausreichend abgesichert.

#### – *Praetorium*

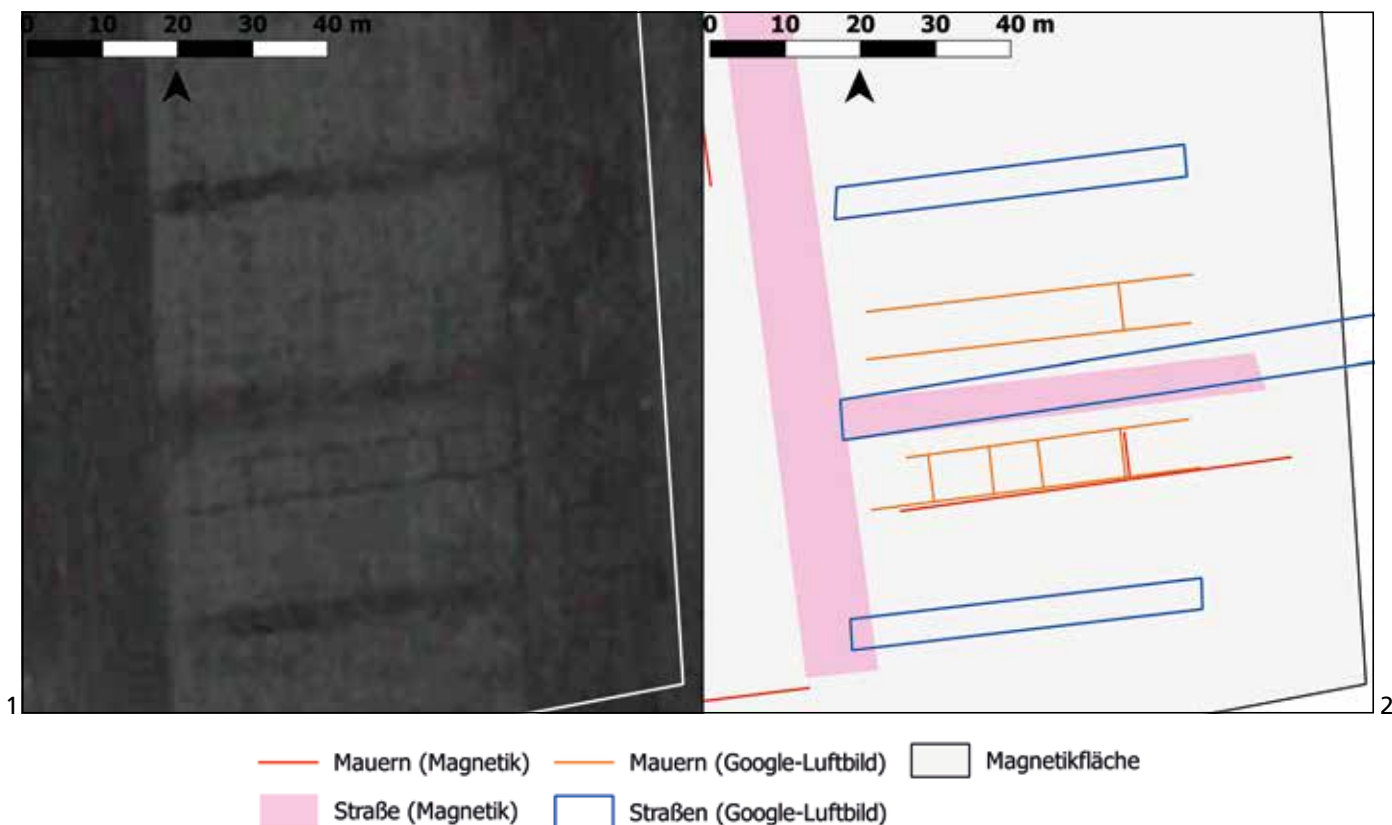
Aufgrund der Lage und der besonderen Bauausführung kann angenommen werden, dass mit dem 10 m nördlich an die *principia* angrenzenden Baubefund das *praetorium* des Lagers erfasst wurde (**Abb. 6B, 7**). Parallele Mauerzüge sowie starke, flächige, rechtwinklig begrenzte Anomaliebereiche erlauben die Rekonstruktion eines ca. 36 m × 25 m großen Gebäudes. In der Nordwestecke des Baus lassen starke Anomalien auf mit Brandschutt verfüllte Kellerräume oder besonders massiv ausgeführte Ofen-/Heizungskonstruktionen schließen. Die Verteilung dieser Anomalien legt eine Untergliederung in sechs Räume nahe. Diesem Raumkomplex östlich vorgelagert sind noch zwei weitere Räume, und auch südlich ist noch eine Raumflucht angeschlossen. Diese Räume sind zwar nicht mit Brandschutt verfüllt, allerdings zeigen die gut sichtbaren Mauerstrukturen eine verhältnismäßig sorgfältige und stabile Konstruktion an. Zusätzlich zu diesen im Magnetogramm erkennbaren Strukturen kann zudem mit einer weiteren Raumunterteilung, beispielsweise mittels Fachwerkwänden, gerechnet werden, die beim vorliegenden Befundbild unsichtbar bleiben würden. Ob eine weitere, 23 m weiter östlich unmittelbar an der *via principalis* gelegene Mauer noch zu diesem Gebäude gehört, oder aber eher der Begrenzung der Straße zuzurechnen ist, können allerdings weder die Geomagnetik noch die Luftbilder, die für diesen Bereich keine verwertbaren Informationen liefern, klären.

#### – Mögliches *horreum* / *fabrica*

Zwischen dem *praetorium* und der inneren Lagerumwehrung befindet sich ein 60 m × 9,5 m großer, länglicher Gebäudebefund (**Abb. 6B, 8**). Im Osten grenzt er an die *via principalis*, allerdings ist gerade dieser Teil des Baus nur schwer anhand des Magnetogramms zu umreißen. Deutlich besser gelingt dies in seinem Westteil, der durch starke, flächige Anomalien gekennzeichnet ist. Weniger aufgrund der Art des Befundes – tatsächlich sind keine Rückschlüsse über die Ausführung des Baus möglich –, sondern hauptsächlich über seine Lage in Tornähe am Rand des Kastells erscheint für dieses Gebäude eine Interpretation als *horreum* als die wahrscheinlichste. Problematisch ist jedoch, dass sich das *horreum* von Războieni-Cetate ebenso gut im südlichen, nicht prospektierbaren Teil des Lagers befinden haben könnte. In diesem Fall könnte der hier besprochene Bau genauso gut auch als Wirtschaftsgebäude, z. B. als *fabrica*, gedeutet werden.

#### – Baracken

Die Rekonstruktion der Baracken (**Abb. 6B, 9-17**) anhand der vorhandenen Daten ist äußerst schwierig und illustriert sehr anschaulich die Probleme von auf zerstörungsfreie Prospektionen beschränkten Untersuchungen, insbesondere bei mehrphasigen Bauten. Im Magnetogramm zeigen sich zahlreiche starke Dipole, die sich auf Öfen oder Feuerstellen sowie in den Pferdestallungen auf durch Pferdeurin und Bodenfeuchte in Gruben gebildete Eisenausfällungen zurückführen lassen. Dazu kommen flächige Anomaliebereiche und vereinzelte Mauerbefunde. Allerdings ist der Befund nicht so deutlich, dass eine Einteilung der Raumeinheiten oder auch nur der Gebäudeumrisse jederzeit klar möglich wäre. Zumeist sind die Kopfbauten als flä-

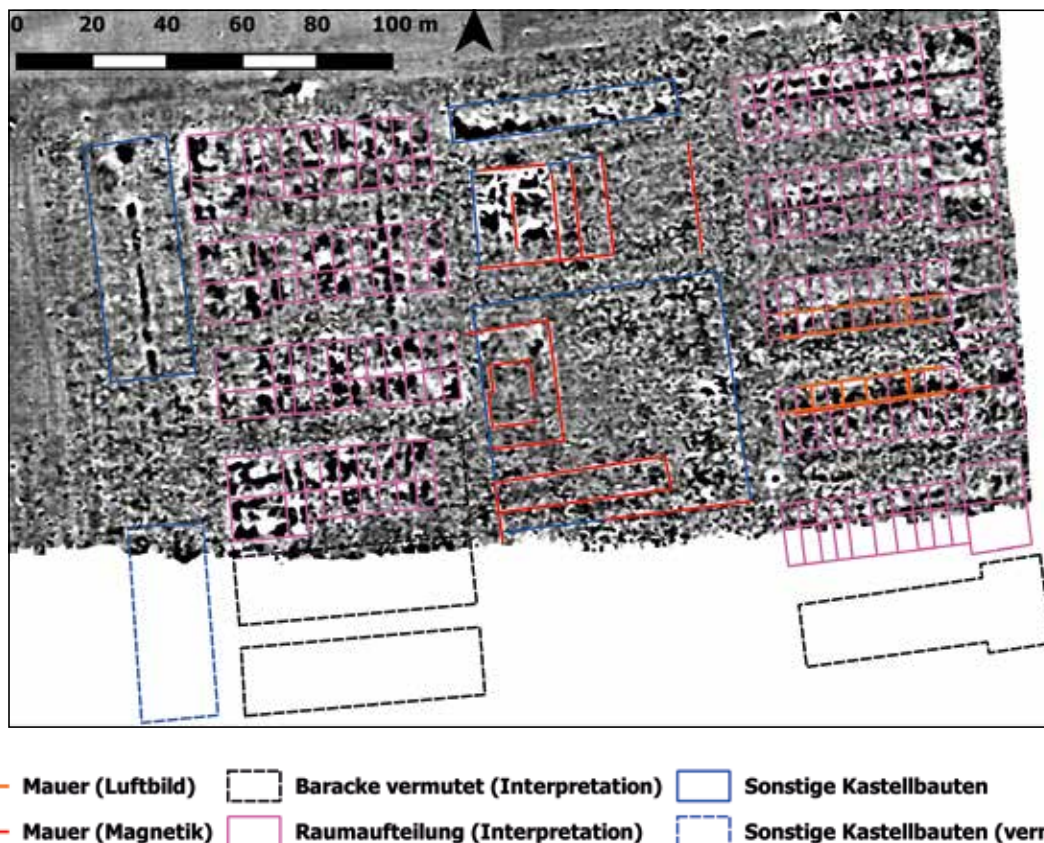


**Abb. 8** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO): **1** Detail des Google Earth-Luftbilds von 2011. – **2** gleicher Kartenausschnitt mit Umzeichnung der Befunde aus Luftbild und Magnetik. – (Luftbild Google Earth Pro V 7.3.2.5491. [5/26/2011]. Războieni-Cetate, Rumänien. 34TGS197784908. Sichthöhe 1,3 km CNES/Airbus 2018. www.earth.google.com [11.9.2018]; Illustration C. Mischka).

chige Anomaliebereiche am besten abzugrenzen. Sie bestehen aus je zwei Raumeinheiten, deren trennende Struktur, sei es Mauerbefund oder Ausbruchgraben, bei fast allen Baracken auch als Längsachse des restlichen Gebäudes den nördlichen von dem südlichen Barackenteil trennt (vgl. z. B. **Abb. 6B, 16-17**).

Problematischer ist die Untergliederung des Mannschaftsteils der Baracken in einzelne Stuben. Klare Mauerbefunde liegen kaum vor, und die Anomaliebereiche als einzige weitere Indikatoren für die Begrenzung der einzelnen Raumeinheiten ergeben kein eindeutiges Bild, zu inhomogen und wenig äquidistant ist ihre Verteilung. Unter diesen Bedingungen ist es nicht möglich, allein aufgrund des geomagnetischen Befundes einen Lagerplan bis hin zur Stubeneinteilung der Baracken zu erstellen. Deshalb wird an dieser Stelle eine Kombination aus geomagnetischem und Luftbildbefund erarbeitet, die als Basis für die weitere Interpretation der Lagerstruktur dient.

Ein in Google Earth vorliegendes Luftbild aus dem Jahr 2011 zeigt auf einer schmalen Parzelle im Ostteil des Lagers einige Wände zweier der Baracken, wobei stellenweise auch die Zwischenwände der Mannschaftsunterkünfte zu erkennen sind (**Abb. 8**). Dort, wo Strukturen sowohl in der Magnetik als auch im Luftbild erfasst sind, verlaufen sie deckungsgleich und es scheint daher zulässig, das Google Earth-Bild zur Befundinterpretation heranzuziehen. Dies erlaubt in einem Fall, einen einzelnen Raum zu erkennen. Weitere Räume von ähnlicher Größe lassen sich umreißen, indem möglichst äquidistant Zwischenwände zwischen die im Luftbild belegten Wände sowie die aus der Magnetik hinreichend gut ablesbaren Außengrenzen des Gebäudes eingefügt werden. Dieses Vorgehen fußt auf der Prämisse von weitestgehend gleich großen Räumen in einer Baracke, was anhand von Parallelbefunden gerechtfertigt scheint<sup>40</sup>. Auf diese Weise ergeben sich



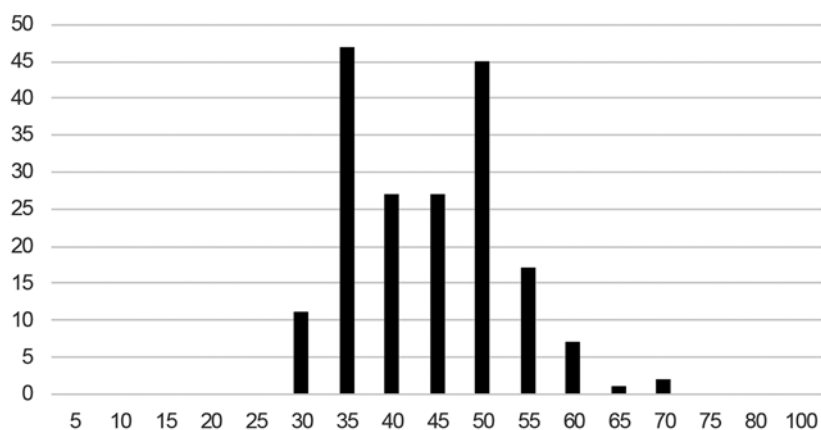
**Abb. 9** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO). Interpretation des Magnetogramms im Kastell bei Anwendung des Modells mit zehn Räumen pro Mannschaftsteil in allen Baracken. – (Illustration C. Mischka).

zehn Räume (*papilio*) im Mannschaftsteil, hinzu kommen zwei weitere Raumeinheiten im Kopfteil. Die aus dem Luftbild ableitbare Breite der Stuben liegt zwischen 4,0 und 6,5m, wobei sich dort, wo mehrere aufeinanderfolgende Zwischenwände ergänzt werden müssen, eine Breite von 4,6m ergibt.

Die auf diese Weise zunächst rein geometrisch geschaffene Raumaufteilung passt gut zu den magnetischen Anomalien der Baracke, sodass sie den tatsächlichen historischen Gegebenheiten hinreichend genau zu entsprechen scheint. Daher wurde in einem nächsten Schritt der Stubenplan auf die übrigen Baracken im Ostteil übertragen. Auch hier passt die Raumaufteilung relativ gut zum Magnetikbefund, nur bei eindeutigen Überschneidungen mit starken Anomalien wurden die Zwischenwände in der Umzeichnung etwas verschoben<sup>41</sup>. Lediglich die Kopfbauten scheinen stärker individualisiert ausgeführt worden zu sein. Da hier aber nur die Außengrenzen und die Längsachse der Gebäude umzuzeichnen sind, genügt an dieser Stelle das Magnetogramm für eine sicherere Befundinterpretation (die Baracken im Westteil wurden im Analogieschluss rekonstruiert).

Grundlegend für die Interpretation ist die Länge des Mannschaftsteils von ca. 49,5-50m bei den drei Baracken, die vollständig im Magnetogramm erfasst sind. Bei einer Breite der einzelnen Stuben von 4,5-4,6m, wie sie die Situation im Ostteil wahrscheinlich macht, führt dies rein rechnerisch zu einer Rekonstruktion mit elf Räumen. Wird alternativ von einer konstanten Raumanzahl (und damit implizit auch von einer gleichbleibenden Mannschaftsstärke der einzelnen Einheiten) ausgegangen, ergibt sich eine Interpretation mit zehn

**Abb. 10** Häufigkeitsverteilung der Barackengrößen (in m<sup>2</sup>) bei Anwendung des Modells mit zehn Räumen pro Mannschaftsteil in allen Baracken. – (Illustration C. Mischka).



jeweils 5 m breiten Räumen. Beide Varianten wurden mit der Verteilung der Anomalien verglichen, allerdings scheint die mit jeweils zehn Stuben besser zum geomagnetischen Befund zu passen (**Abb. 9**)<sup>42</sup>.

Da zuzüglich zu den neun im Magnetogramm erfassten Baracken noch drei weitere über die anzunehmende Symmetrie des Lagers sicher erschlossen werden können, standen für die Besetzung des Lagers – Männer wie Pferde, abzüglich des Führungspersonals – somit 240 über Geomagnetik und Luftbildbefund ableitbare Raumeinheiten zur Verfügung. Die durchschnittliche Größe einer Stube beträgt bei der ersten Variante 41,2 m<sup>2</sup>, bei der zweiten 43,1 m<sup>2</sup>, die durchschnittliche Grundfläche einer Raumeinheit in den Kopfbauten bei beiden Varianten ca. 173,7 m<sup>2</sup>.

Allerdings ist es hoch problematisch, die Mannschaften samt den Pferden pauschal auf die einzelnen Räume zu verteilen. Im Verhältnis zu vergleichbaren Lagern, beispielsweise Heidenheim<sup>43</sup>, fehlt zumindest bei den Baracken im Ostteil des Lagers jegliche Achsensymmetrie. Auch bei den Bauten im Westteil sind, soweit über die Trennwände von Nord- und Südteil zu erschließen, die einzelnen Raumfluchten jeweils unterschiedlich breit. Beispielsweise scheinen bei einem Bau (**Abb. 6B, 16**) die Stuben anhand der Anomaliebereiche und Mauerspuren vergleichsweise gut gesichert im Süden 10 m, im Norden nur 6,6 m lang zu sein. Dies kann nicht mit einem unklaren Magnetikbild erklärt werden, da gerade diese Baracke relativ gut wiedergegeben wird. Zudem liegt für den auffallend schmalen Nordriegel des Gebäudes auch noch ein Luftbild vor (**Abb. 8**), das den Befund hier eindeutig bestätigt.

Die unterschiedlichen Barackenhälften führen in der Größenverteilung der Mannschaftsquartiere zu einer deutlich bimodalen Verteilung (**Abb. 10**), die einer Erklärung bedarf. An dieser Stelle scheint es am einfachsten, davon auszugehen, dass die größeren Gebäudetrakte den Stallbereichen und die kleineren folglich den Mannschaftsbereichen entsprechen<sup>44</sup>. Eine Belegung mit einer *turma* pro Gebäudeteil ist daher unwahrscheinlich, da, auch wenn die einzelnen Raumeinheiten noch durch nicht mehr mittels Prospektionen fassbare Trennwände zusätzlich in einen Pferde- und einen Mannschaftsbereich unterteilt gewesen wären, weiterhin ein zu krasses Missverhältnis (im Extrem: 25 m<sup>2</sup> gegenüber 69 m<sup>2</sup>) zwischen den den einzelnen Einheiten zugemessenen Raumgrößen existiert hätte.

Deutlich wahrscheinlicher ist es, dass sich zwei *turmae* jeweils eine Baracke geteilt haben, wobei die Mannschaften beider Einheiten jeweils auf der einen und die Pferde auf der anderen Seite der Baracke untergebracht waren (fünf Stallstuben pro Einheit, mit zugehörigem Kopfbau für den Befehlshaber). Lediglich die Aufteilung der Kopfbauten hätte dann dem ansonsten üblichen Schema entsprochen. Die bimodale Verteilung der Raumgrößen wäre damit durch die Unterscheidung von Mannschafts- und Stallbereichen erklärt

und innerhalb beider Einheiten wären die Größen deutlich homogener, die durchschnittliche Größe eines Mannschaftsraums<sup>45</sup> hätte dann 34,3 m<sup>2</sup> betragen, die eines Stalls 48 m<sup>2</sup>. Bei dieser Lösung müsste lediglich eine erhöhte Belegungsstärke in den einzelnen Stuben in Kauf genommen werden, die andererseits auch wesentlich größer sind als die Stuben der Baracken in Kastellen am Hadrianswall und in Heidenheim.

Abhängig davon, welche Berechnungsgrundlage für die Sollstärke einer *ala milliaria* angenommen wird, würde unsere Hypothese eine Belegung durch etwa sechs bis acht Mann pro Stube und ebenso viele Pferde pro Stalleinheit bedeuten. Hier befinden wir uns nun auf recht unsicherem Terrain, da die Auffassungen über die Truppenstärke der *alae milliariae* auseinandergehen. Schuld daran sind unklare und widersprüchliche Quellen, aber auch praktische Überlegungen zur Raumaufteilung anhand von Grabungsbefunden. Da wir uns ausführlicher an anderer Stelle mit dem Thema Baracken und den Besonderheiten in Războieni-Cetate auseinandersetzen werden<sup>46</sup>, folgen hier nur wenige Bemerkungen: Im Wesentlichen ist strittig, ob die 24 Turmen, in die diese großen Reitereinheiten unterteilt waren, jeweils rund 30 oder rund 40 Männer (respektive 32 oder 42, wenn man die beiden Unteroffiziere gesondert rechnet) zählten, was aufgrund von unklaren Angaben bei Pseudo-Hygin, Vegetius und Arrian erschlossen werden muss<sup>47</sup>. Daraus ergibt sich entweder eine dem Namen entsprechende Sollstärke von etwa 1000 Mann (960-1008) oder von ca. 800 (744-792, abhängig davon, ob man die beiden Unteroffiziere gesondert zählt – *turma* von 32 Mann – oder nicht – 30 Mann; dazu müssen separat noch 24 *decuriones* eingerechnet werden). Geht man in Analogie von den Kopfbauten als Offiziersquartieren aus, so ergibt sich für jeden der zwölf Barackenkomplexe (neun im Magnetogramm zuzüglich dreier sicher zu erschließender) die Belegung durch zwei Turmen, also mit 60 oder 64 Mann (respektive 80-84). Dabei ist eher einer niedrigeren Sollstärke von rund 800 Mann der Vorzug zu geben, da auch Papyri und Schreiftäfelchen bezüglich der Versorgung der Einheiten eine effektive Turmenstärke von 27-30 Mann nahelegen<sup>48</sup>. Über wie viele Pferde die 24 Turmen einer *ala milliaria* nun realiter verfügten, ist Gegenstand weiterer Spekulationen. Dass jeder *decurio* drei Pferde und die Unteroffiziere je zwei besaßen, wissen wir aus den Quellen<sup>49</sup>, weitere Pack- und Ersatzpferde müssen zwingend angenommen werden. Daraus ergibt sich überlegungsweise auch bei einer Truppe von »nur« ca. 800 Mann ein Pferdebestand, der leicht 1000 Tiere überschreiten konnte<sup>50</sup>.

Vorbehaltlich der Ergebnisse von angestrebten Ausgrabungen im nordöstlichen Barackensektor kann jedoch bereits jetzt konstatiert werden, dass die sich aus dem Luftbild- und Geomagnetikbefund ergebenden Barackenstrukturen von denen anderer Reiterlager unterscheiden. Sowohl die von N. Hodgson und P. T. Bidwell ausführlich dargestellten Reiterbaracken in Großbritannien und anderswo<sup>51</sup> wie auch die exemplarisch von M. Scholz ergrabenen Befunde aus Heidenheim weisen deutlich kleinere Einheiten aus<sup>52</sup>. Da nach den Ergebnissen unseres Surveys eine Doppelstruktur kleinerer *contuberniae* wie etwa in Heidenheim fast auszuschließen ist (letzte Gewissheit kann nur eine Grabung liefern), können wir für Războieni-Cetate von einer erheblichen Abweichung von den bekannten Barackenbauten ausgehen. Angesichts der durchschnittlich ca. 50 m<sup>2</sup>, maximal sogar fast 69 m<sup>2</sup> großen Ställe und der durchaus respektablen Stuben von im Durchschnitt 35 m<sup>2</sup> wären die rumänischen Stallbaracken als »mega stable barracks« anzusprechen. In ihnen hätten entgegen den üblicherweise angenommenen Dreierbesetzungen pro Stube<sup>53</sup> problemlos sechs bis acht Mann im *papilio* und ihre Pferde im größeren Stallteil Platz. Dieser Befund kann auch als weiteres Indiz dafür gesehen werden, dass das römische Militär weniger einheitliche Strukturen besaß, als oft (auch der systematisierenden Einfachheit halber) angenommen wird. In jedem Falle verweist der Befund auf unterschiedliche Organisationskonzepte. Dabei muss man nicht einmal weit voneinander entfernte Regionen bemühen. Die Struktur der Baracken in Heidenheim könnte nach M. Scholz durchaus »eine sehr rätsche Lösung« darstellen<sup>54</sup>. Die Baracken des Alenlagers Welzheim (Rems-Murr-Kreis/D) etwa, nur ca. 50 km westlich von Aalen am südlichen Obergermanischen Limes gelegen, haben eine gänzlich andere Struktur als diejenigen in Heidenheim<sup>55</sup>.

– Weitere Strukturen

Schwer zu interpretierende Befunde sind zwei ca. 64m voneinander entfernt parallel laufende Gräben im Nordwesten des Lagers (**Abb. 6B, 18-19**). Sie folgen der Ausrichtung der kurzen Lagerachse, und besonders beim westlicheren kann spekuliert werden, ob es sich um die Mittelachse eines quer zu den Baracken stehenden Gebäudes handelt. Darauf deuten in regelmäßigem Abstand westlich und östlich senkrecht zu diesem Graben verlaufende, schwache Anomalien hin, die eine Unterteilung oder aber auch eine Ständerbauweise nahelegen könnten. Zudem wäre es untypisch, wenn dieser immerhin 2800 m<sup>2</sup> große Bereich zwischen Baracken und Mauer unbebaut geblieben wäre. Daher wird an dieser Stelle zunächst ein hypothetischer, 60m × 21 m großer Bau angenommen (**Abb. 6B, 20**). Die Funktion und Zugehörigkeit des östlichen Grabens (**Abb. 6B, 19**) sowie dessen stratigraphische Position im Verhältnis zu den Baracken in der nördlichen *retentura* bleiben allerdings völlig unklar, solange hier nur Prospektionsdaten vorliegen.

In den Kontext des Lagers muss wohl auch ein dem Grabensystem nördlich vorgelagerter Befund gestellt werden (**Abb. 6B, 21**). Dabei handelt es sich um einen ca. 55 m langen, parallel zum Lagergraben verlaufenden Mauerbefund, der besonders im Westen von zahlreichen Gruben begleitet wird. Diese entsprechen in Stärke und Form den Grubenreihen innerhalb einiger der Baracken, ein vergleichbarer Trümmerschleier ist jedoch nicht sicher abgrenzbar. Trotzdem könnte es sich bei diesem Befund um ein größeres, dem Kastell vorgelagertes Gebäude handeln, wie es beispielsweise auch von dem rätischen Lager Gnotzheim (Lkr. Weibenburg-Gunzenhausen/D) bekannt ist<sup>56</sup>.

## Straßen

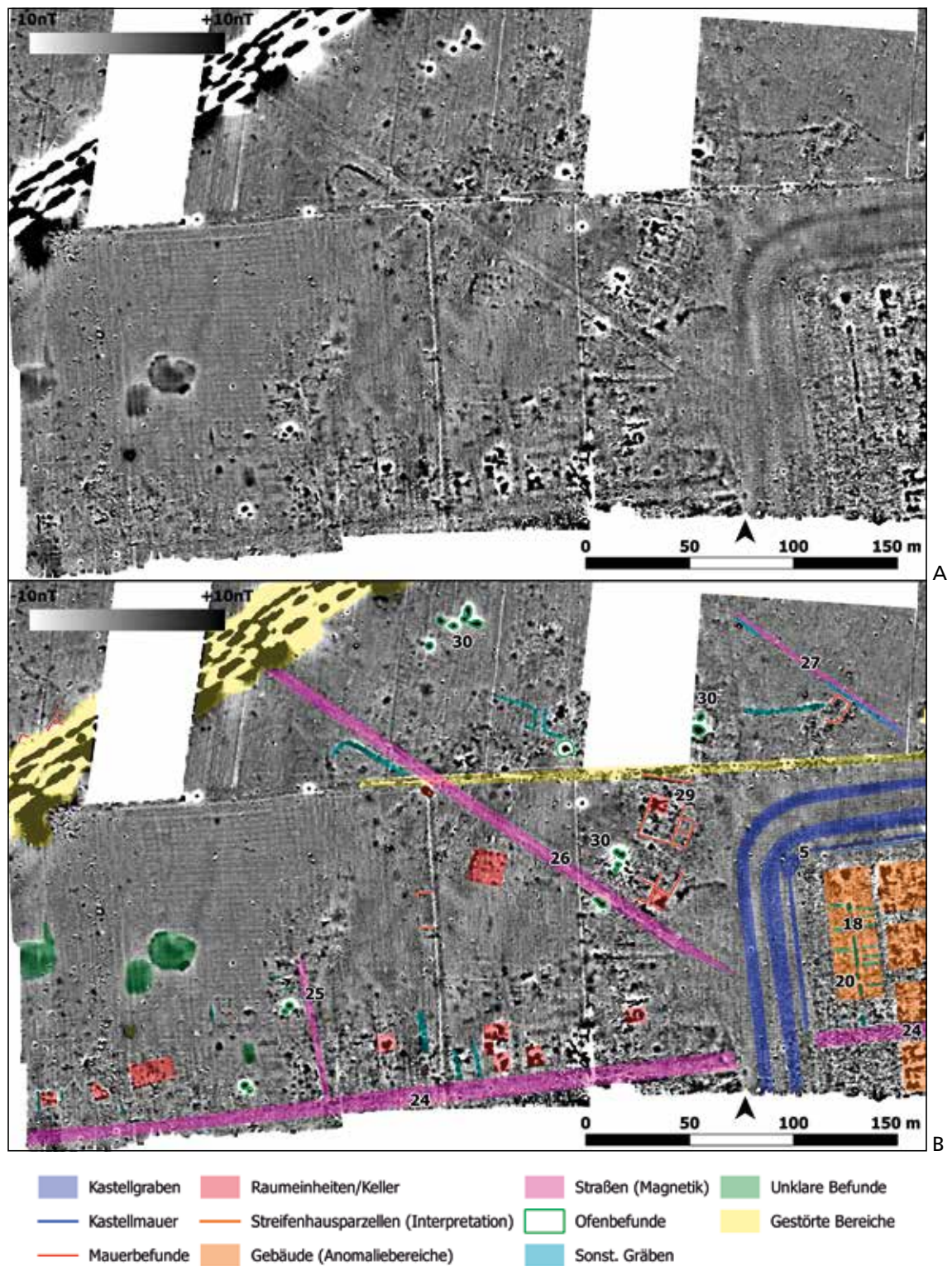
In Kombination von Luftbildern und Magnetogramm kann das Straßensystem des Lagers und des *vicus* weitgehend erschlossen werden. Innerhalb des Lagers sind die Straßen entweder über lineare Anomaliecluster oder aber indirekt über Freiflächen im ansonsten stark mit Anomalien durchsetzten Magnetogramm zu identifizieren. Ersteres ist beispielsweise bei der lediglich ca. 5 m breiten *via praetoria* (**Abb. 6B, 22**) der Fall, letzteres besonders bei der *via principalis* (**Abb. 6B, 23**) und der *via decumana* (**Abb. 6B, 24**) (12 bzw. 10 m Breite). Zudem zeichnen sich die Straßen auch in den vorliegenden Luftbildern gut ab, vor allem im Google Earth-Bild von 2013 sind die Straßen zwischen den einzelnen Baracken deutlich zu erkennen. Diese decken sich sehr gut mit den Freiflächen aus dem Magnetikbefund.

Die *via decumana* bildet in Războieni-Cetate die Haupterschließungsachse des *vicus*. Sie führt aus dem Kastell hinaus nach Westen und folgt dem Verlauf des Mureștals in Richtung Apulum/Alba Iulia. Eine derartige Orientierung ist nach C. S. Sommer zumindest in Rätien und Obergermanien seltener<sup>57</sup>, als beispielsweise entlang der *via principalis*, allerdings keinesfalls unüblich, wenn die *via decumana* auch die Hauptachse des Fernverkehrs darstellt. Hinzu kommt, dass die topographische Situation in Războieni-Cetate kaum eine andere sinnvolle Anlage eines größeren *vicus* zugelassen hätte.

Im Areal des *vicus* ist eine rechtwinklig abweichende, kleinere Straße nachweisbar (**Abb. 11B, 25**), weitere können aus der Lage und Orientierung der Vicusbebauung ermittelt werden.

Das Gebiet zwischen Kastell und Berghängen erschließen mindestens drei nahezu parallel verlaufende, Südost-Nordwest ausgerichtete Straßen, von denen eine, allerdings nur im Luftbild sichtbare, an der *porta principalis sinistra*, eine andere (**Abb. 11B, 26**) im *vicus*, nahe der *porta decumana*, und die dritte (**Abb. 11B, 27**) ungefähr auf halber Strecke zwischen diesen beiden an der nordwestlichen Kastellflanke ansetzt.

Eine weitere Erschließungsrichtung der zivilen Besiedlung zeigt die in der südlichen Prospektionsfläche erfasste Straße an (**Abb. 12B, 28**). Mit einer Breite von ca. 9 m ist sie im Magnetogramm sowie im Luftbild





deutlich sichtbar und hebt sich auch am Boden durch eine auffällig hohe Dichte von Geröll ab, die auf die Fundamentierung des ehemaligen Straßenkörpers schließen lässt. Diese Straße führt in direkter Linie auf den Mureş und das unmittelbar jenseits davon gelegene Salinae/Ocna Mureş zu. Mit einem Flussübergang muss gerechnet werden, da aber keine Informationen über den ehemaligen Verlauf des Mureş in diesem Bereich vorliegen, kann er momentan nicht sicher lokalisiert werden.

Die verkehrstechnische Erschließung des dicht mit Gebäuden belegten Areals nordöstlich des Kastells muss beim momentanen Stand der Erforschung noch unklar bleiben. Hier könnte ein von der *porta principalis sinistra* nach Nordosten verlaufender Graben als Indikator für eine weitere Straße gewertet werden, allerdings ist er nur über ca. 28 m zu verfolgen und auch die Luftbilder bleiben in diesem Bereich ohne Aussage. Hier muss die Erweiterung der Prospektionsfläche abgewartet werden. Zumindest im Google Earth-Bild von 2013 sind allerdings sehr deutlich zwei schmalere Straßen zu sehen, die kurz hinter der *porta praetoria* diagonal nach Süd- und Nordosten abzweigen<sup>58</sup>.

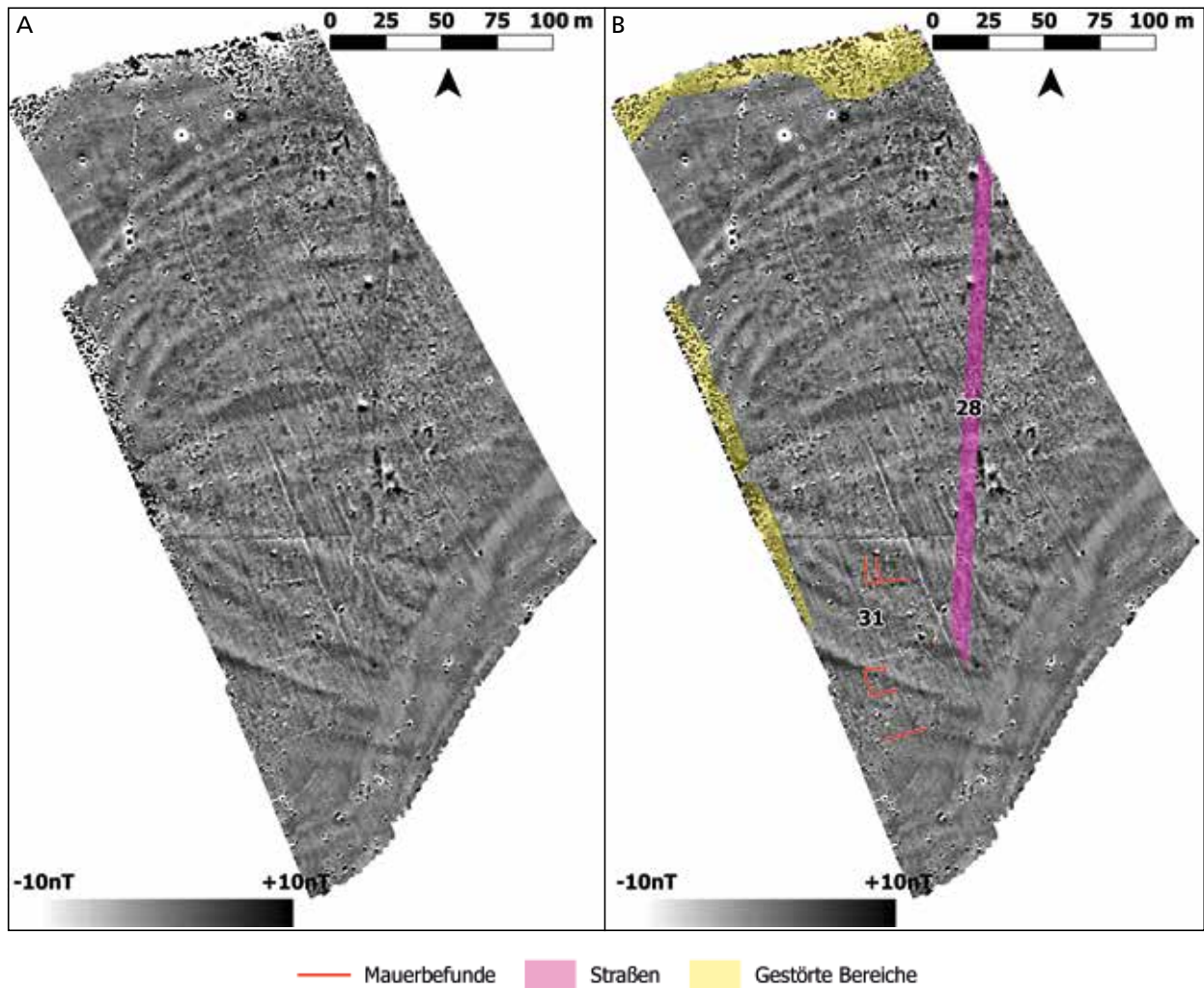
### Zivile Siedlung

Die Befunde außerhalb des Kastells lassen sich in drei Bereiche teilen: Westlich, entlang der *via decumana*, sowie vor der Nordwestecke des Lagers konzentrieren sich Befunde, die auf eine Agglomeration geordnet dicht stehender, vermutlich in Holzbauweise ausgeführter Gebäude schließen lassen. Dieses Areal kann sicher als Kastellvicus<sup>59</sup> bezeichnet werden. Problematischer ist die Ansprache der Mauerfundamente von vereinzelt stehenden, teilweise mit Umfassungen versehenen, steinfundamentierten Gebäuden bzw. Gebäudegruppen, die nördlich und nordwestlich vom Kastell kurz vor dem ersten Anstieg der Hügel liegen. Dabei kann es sich um die ersten Ausläufer der ländlichen Besiedlung des Mureştals und/oder weitere Areale des vicus handeln. Schließlich fanden sich auch Siedlungsanzeiger an der römischen Straße nach Salinae/Ocna Mureş.

### Westlicher vicus

Das Magnetogramm ist auch im Bereich des vicus stark durch Erosionsprozesse beeinträchtigt (**Abb. 11**). Neben einigen rechteckig begrenzten, starken Dipolen, die erfahrungsgemäß auf mit Brandschutt verfüllte Keller zurückzuführen sind, ist er ansonsten hauptsächlich durch zahlreiche Grubenbefunde unterschiedlichster Größe und Anomaliestärke gekennzeichnet. Ein Großteil der Gebäude scheint demnach in einer im Verhältnis zu den Bauten im Kastell deutlich weniger stabilen Bauweise ausgeführt worden zu sein. Die Tatsache, dass im vicus der im Kastell flächig vorhandene, mutmaßlich auf Ziegelbruchstücke zurückzuführende Schleier aus kleinen Dipolen fast völlig fehlt, unterstützt diese Vermutung.

Bloß vereinzelt lassen sich einzelne Gebäude klar abgrenzen, wie beispielsweise das 23 m × 20 m große, aus mehreren Räumen bestehende Steingebäude (**Abb. 11B, 29**), das nur etwa 20 m vor der Nordwestecke des Kastells liegt. Die aus geomagnetischen Prospektionen zahlreicher anderer römischer Siedlungen bekannten Strukturen wie beispielsweise Keller, Gruben-, Graben- und Mauerbefunde erlauben allerdings Rückschlüsse auf die Größe und räumliche Organisation des vicus. So ist z. B. entlang der *via decumana* über ca. 140 m eine giebelständige Aufreihung von Streifenhäusern auf 7-8 m breiten Parzellen zu erschließen, die dann der rechtwinklig nach Norden abzweigenden, kleineren Straße (**Abb. 11B, 25**) folgend ebenfalls um 90° umschwenkt.

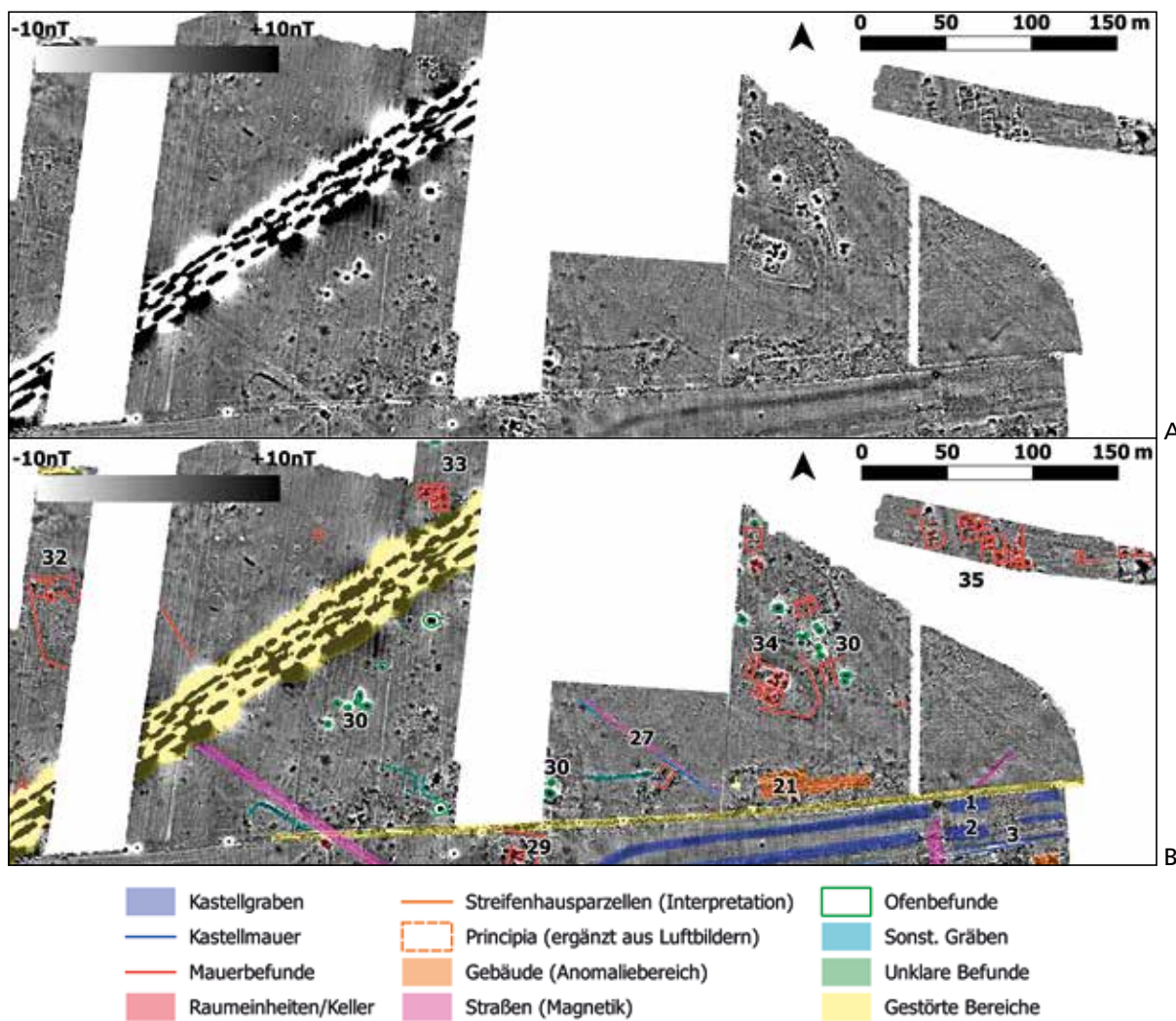


**Abb. 12** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO): **A** Magnetogramm des südlichen Vicusareals. – **B** Bild mit Umzeichnung der archäologisch interpretierbaren Anomalien: **28** Straße im Südvicus; **31** Gebäude im Südvicus. – (Illustration C. Mischka).

Derartig detaillierte Aussagen sind jedoch nur an wenigen Stellen des *vicus* möglich, und auch eine sichere Bestimmung seiner Größe ist nicht unproblematisch. Zum einen wird diese dadurch erschwert, dass lediglich die Grubendichte als Indikator der Siedlungsintensität für die gesamte Fläche zur Verfügung steht, zum anderen reicht in Războieni-Cetate die ländliche Bebauung bis nahe an die Grenzen des eigentlichen *vicus* heran, sodass eine objektive, deutliche Trennung zwischen dem »urbanen« und dem ländlichen Raum schwerfällt.

Ohne klärende Grabungsbefunde oder wenigstens flächige Fundleseprospektionen werden daher als Arbeitshypothese zunächst die Flächen als *vicus* definiert, die von Grubenkonzentrationen geprägt werden. Im Gegensatz dazu werden die weiter vom Kastell entfernten Areale mit vereinzelt Steingebäuden als ländliche Besiedlung gewertet (**Abb. 13**).

Auf dieser Basis lässt sich der *vicus* in mindestens drei Teile untergliedern: Entlang der *via decumana* befindet sich ein Straßenvicus mit Streifenhausbebauung, während an der Nordostecke des Lagers der Ansatz einer ringförmigen Struktur der Besiedlung vorliegt, zu der auch mindestens zwei Steingebäude gehören.



**Abb. 13** Războieni-Cetate (jud. Alba/RO): **A** Magnetogramm des nördlichen Außenbereichs. – **B** Bild mit Umzeichnung der archäologisch interpretierbaren Anomalien: **1** äußerer Graben; **2** innerer Graben; **3** Fundamentgraben der Umwehung; **21** Außengebäude; **27** Querstraße im vicus; **29** Steingebäude; **30** mutmaßliche Öfen; **32** westliche mögliche Villa; **33** mittlere mögliche Villa; **34** nördliche mögliche Villa; **35** mansio. – (Illustration C. Mischka).

Im Zwickel zwischen diesen beiden Vicusteilen, von diesen durch einen 10-40 m breiten befundfreien Streifen getrennt, ist ein weiteres, ca. 1 ha großes Areal mit einer ebenfalls vergleichsweise hohen Grubendichte zu beobachten. Allerdings weist es kaum klar erkennbare Gebäudestrukturen auf, Fundamentreste, wie sie die Luftbildumzeichnung von I. A. Oltean in diesem Bereich zeigt, sind trotz der insgesamt guten Sichtbarkeit von Maueranomalien außerhalb des Kastells nicht auszumachen. Nördlich an dieses Areal schließt sich eine Konzentration von als Brennöfen zu interpretierenden, massiven Dipolen an; ein Befund, der die bisherigen Beobachtungen von R. Varga bestätigt, die bereits in diesem Bereich eine höhere Keramikdichte bemerkt hatte (**Abb. 11B, 30**). Dies lässt zusammen mit der peripheren Lage und den fehlenden klaren Baustrukturen vermuten, dass es sich hier möglicherweise um einen mit eher provisorisch ausgeführten Bauten versehenen, handwerklich geprägten Teil der Siedlung handelte. Insgesamt umfasst die Fläche des vicus im Magnetogramm ca. 5 ha, wobei die Gesamtfläche der Zivilsiedlung noch nicht zu beziffern ist, da zum einen ihr Ende im Westen nicht erreicht wurde und sie zum anderen im Süden durch den modernen Ort überlagert wird.

## Südlicher *vicus*

Beim momentanen Stand der Erforschung nicht eindeutig zu interpretieren sind die Befunde in der südlich des modernen Ortes begangenen Fläche. Die Interpretation der Luftbilder von I. A. Oltean (**Abb. 3**) zeigt an dieser Stelle einen zweiten *vicus* mit zahlreichen Baubefunden entlang der in Richtung Salinae/Ocna Mureş führenden Straße (**Abb. 12B, 28**). Diese ist heute noch im Gelände als Erhebung messbar, und auch in der Magnetik zeichnet sie sich verhältnismäßig gut ab. Baubefunde sind allerdings kaum zu erkennen. Im Norden und im zentralen Bereich der Fläche deuten einige Gruben auf eine Besiedlung hin, während weiter südlich vereinzelte, teils rechtwinklig aufeinanderstoßende Maueranomalien drei Gebäude mit Steinfundamenten anzeigen (**Abb. 12B, 31**). Eine Besiedlung in einer der Luftbildinterpretation entsprechenden Dichte kann aus der Geomagnetik jedoch nicht abgeleitet werden. Die Gründe hierfür sind bislang noch unklar, allerdings sind die Pflugspuren in der Geomagnetik in der Südfläche deutlich stärker ausgeprägt als nördlich des modernen Dorfes, sodass hier unter Umständen mit einer stärkeren Zerstörung der archäologischen Strukturen, möglicherweise auch erst in jüngster Zeit, gerechnet werden muss. Ein weiterer Grund mag darin liegen, dass es sich um ein sumpfiges Areal handelt, das in den letzten Jahren durch Zufuhr und Aufschüttung von fremdem Erdreich verändert wurde.

## Außensiedlungen und mögliche Villen

Ein besonderes Problem stellt die Interpretation der Befunde dar, die entlang des ansteigenden Höhenzuges nördlich des Lagers aufgereiht liegen (**Abb. 13**). Dabei handelt es sich um mindestens vier geomagnetisch festgestellte Gruppen von in Stein fundamentierten Bauten. Zu diesen gehören auch Gebäude nördlich des Lagers, die bislang nur über Luftbildbefunde belegt sind<sup>60</sup>. Diese Gebäudegruppen liegen teilweise mehr als 130m entfernt von den letzten Ausläufern des klar als *vicus* ansprechbaren Areals, getrennt durch nahezu komplett befundfreie Bereiche. Fast alle Mauerzüge finden sich auch in der Luftbildinterpretation von I. A. Oltean wieder, allerdings sind dort für die fraglichen Areale noch deutlich mehr Mauerstrukturen eingezeichnet, die geomagnetisch nicht nachweisbar sind.

Das Kernstück des westlichsten der Gebäudekomplexe (**Abb. 13B, 32**) besteht im Magnetogramm aus einem durch Mauerzüge gebildeten, ca. 30m × 16m messenden Gebäude mit einem als Keller zu deutenden Raum sowie einem unter Umständen durch das Halo der sehr starken Anomalie apsidial erscheinenden Gebäudeteil an der südöstlichen Ecke des Baus. An das Gebäude selbst schließen im Südwesten und mutmaßlich auch im Nordosten weitere polygonale Mauerzüge an, die einen ca. 0,4ha großen, zumindest geomagnetisch befundfreien Raum eingrenzen. Auch wenn I. A. Oltean hier noch einige zusätzliche Baustrukturen sieht, so entspricht dieser Befund doch relativ gut dem Hauptgebäude einer Villenanlage samt zugehöriger Hofumfassung. Angesichts der völligen Unkenntnis des Nutzungszeitraums eines derartigen als Villenanlage interpretierten Ensembles wird man keine eindeutigen Schlüsse ziehen können. Außerdem wird man in nächster Umgebung des Lagers eine direkte Nutzung durch die Einheit oder mindestens eine vom Militär abhängige Bewirtschaftung erwarten können. Wenngleich hinter dem »Militärterritorium« oder den vor allem für Reitereinheiten wichtigen *prata* keine bodenrechtlichen Formen militärischen Landbesitzes anzunehmen sind<sup>61</sup>, wird man so nah am Lager eine direkte Verbindung dieser möglicherweise als Wirtschaftsgebäude zu deutenden Anlagen zur im Lager stationierten Einheit vermuten dürfen. *Villae rusticae* in nächster Nähe zu Legions- und Hilfstruppenlager sind indes keineswegs unbekannt, derartige Bauensembles sind mehrfach belegt. H. von Petrikovits wollte diese oft kleineren Gehöfte als Pachthöfe auf militärischem Nutzland ansprechen<sup>62</sup>.

Ein einzelnes, ca. 18 m × 15 m großes Gebäude mit mindestens sechs Räumen ist 200 m weiter östlich erfasst (**Abb. 13B, 33**). Spuren einer Umgrenzungsmauer sind nicht zu erkennen, allerdings grenzt der Befund im Süden direkt an die durch die Gasleitung verursachte Störung. Zudem wurde das Areal unmittelbar nordwestlich noch nicht prospektiert, sodass keine vollständigen Informationen über das Umfeld des Gebäudes vorliegen. Die Zugehörigkeit eines quadratischen Baus mit 5 m Kantenlänge ca. 60 m weiter im Westen und mindestens eines Ofenbefundes ca. 25 m nördlich muss unklar bleiben. Die Massivität und Komplexität des Gebäudes spricht jedoch dagegen, es als Nebengebäude der benachbarten Gebäudekomplexe/Villen zu bezeichnen. Deutlich wahrscheinlicher ist die Ansprache als Hauptgebäude einer eigenen Villenanlage.

Das mutmaßliche Hauptgebäude des nächsten anschließenden Gebäudekomplexes (**Abb. 13B, 34**) befindet sich wiederum weitere 120-200 m östlich. Mit einem Abstand von nur etwas mehr als 70 m liegt diese Gebäudegruppe dem Kastell am nächsten. Es handelt sich um mindestens elf Gebäude, von denen die östlichen vier im Magnetogramm und die westlichen sieben im Luftbild von 2009 deutlich sichtbar sind. Der größte in der Magnetik erfasste Bau dieser Gruppe ist 26 m × 22 m groß und besteht aus mindestens sechs Räumen, von denen die zwei kleinsten einen risalitartigen Annex im Nordwesten bilden. Auch dieser Bau ist von einer polygonalen Mauer umgeben, sodass auch hier eine Ansprache als Hauptgebäude einer Villenanlage vertretbar erscheint. Die Orientierung von Gebäude und Umfassungsmauer entspricht der einer bislang nur im Luftbild nachgewiesenen Straße in Richtung Nordwesten. Dem Gebäude in einer Entfernung von 25-65 m vorgelagert finden sich noch mindestens drei weitere, kleinere Bauten mit Steinfundamenten sowie ein mutmaßlicher Kellerbefund. Zwischen diesen Gebäuden liegen mindestens acht Ofenbefunde, die im Falle einer noch über Grabungen nachzuweisenden eventuellen Gleichzeitigkeit eine zusätzliche handwerkliche Nutzung des Areals belegen könnten.

Nur ca. 30 m weiter nordwestlich liegen die nur aus dem Luftbild bekannten Grundrisse, von denen einer mit 20 m × 15 m in seiner Größe, nicht aber seiner Komplexität an das mutmaßliche Hauptgebäude des Komplexes heranreicht. Ansonsten handelt es sich um deutlich kleinere Gebäude ohne sichtbare Raumaufteilung. Interessanterweise sind die meisten geomagnetisch nachgewiesenen Bauten dieses Komplexes nicht in der Luftbildinterpretation enthalten, was eine Umkehrung der Verhältnisse z. B. bei der ersten mutmaßlichen Villa oder auch im südlichen *vicus* darstellt.

Der östlichste in der Magnetik 2017 erfasste Gebäudekomplex (**Abb. 13B, 35**) beginnt lediglich 75 m weiter östlich von einem anderen Komplex (**Abb. 13B, 34**), ca. 145 m vom Kastell entfernt. An dieser Stelle konnte nur ein schmaler Streifen begangen werden, allerdings zeigen zahlreiche Mauerbefunde, dass ein mind. 60 m langes und 30 m breites intensiv bebautes Areal vorliegt. Mindestens zwei größere Gebäude sind hier erfasst, die in zahlreiche kleine Raumeinheiten zu trennen sind. Teilweise erinnern die länglichen Grubenbefunde im Inneren der Gebäude an die Stallbauten innerhalb des Lagers.

Weiter östlich schließen sich noch zwei weitere, kleinere und nur ausschnittsweise erfasste Gebäude an, was letztlich dem Befund des Luftbildes entspricht. Zudem werden dadurch weitere Bauten in Richtung Norden, den Hang hinauf, belegt. Die Gebäudegruppe ist demnach deutlich größer und komplexer als die drei zuvor besprochenen, was eine Interpretation als Villa fraglich erscheinen lässt. Zudem muss überlegt werden, ob die hier vorgenommene Trennung zwischen den beiden vorweg aufgeführten Gebäudekomplexen (**Abb. 13B, 34-35**) nicht nur durch die heutige Wegführung suggeriert wird. Dann läge ein immerhin fast 2,5 ha großer Bereich mit Steinbebauung vor. Für einen weiteren *vicus* mit Wohnbebauung, Handwerksbetrieben etc. scheint die Bebauung allerdings deutlich zu ungeordnet und locker. Unter Umständen handelt es sich hier um Elemente der zu Kastellen oftmals zugehörigen Infrastruktur wie beispielsweise einer *mansio*. Die Erweiterung der Messfläche erscheint hier mehr als dringend nötig.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Nach den vorliegenden Daten ist das Lager von Războieni-Cetate mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der *ala I Batavorum milliaria* zuzuordnen, deren Anwesenheit vor Ort von ca. 136/138 bis mindestens 253 belegt ist. Hauptzweck war vermutlich die Sicherung der Straße von Potaissa/Turda nach Apulum/Alba Iulia sowie der Salzquellen des unmittelbar südlich gelegenen Salinae/Ocna Mureș. Das Kastell liegt auf einer Terrasse über dem Mureș, seine West-Ost-Ausrichtung entspricht dem Verlauf der römischen Straße und orientiert sich an der direkt angrenzenden Terrassenkante (**Abb. 14**). Als Umweh rung sind ein doppeltes Grabensystem sowie eine zumindest phasenweise in Stein ausgebaute Mauer belegt. Die Grundfläche innerhalb der Gräben beträgt ca. 5,2 ha, womit es abgesehen von dem von mehreren Einheiten genutzten Sonderfall Porolissum (jud. Sălaj/RO) das größte Auxilliarkastell in Dakien ist. Neben den administrativen Bauten, d. h. *principia*, *praetorium* sowie möglichem *horreum/fabrica*, sind neun Mannschaftsbaracken nachgewiesen, von insgesamt mindestens zwölf kann sicher ausgegangen werden. Der geomagnetische Befund sowie Sondagegrabungen belegen, dass die Baracken zumindest teilweise in einer späteren Phase in Stein ausgebaut waren.

Während das Kastell größtenteils den klassischen römischen Bauprinzipien entspricht, ist eine klare Einordnung des *vicus* bzw. bei entsprechender Ansprache der Befunde südlich der Terrassenkante der *vici* von Războieni-Cetate in ein klares Schema beim momentanen Stand der Untersuchungen deutlich schwieriger. Allerdings ist zumindest die weitere Ausdehnung des *vicus* in den noch nicht untersuchten Arealen teilweise durch die Topographie beschränkt. So endet die Terrasse, die westlich des Kastells fast 2 km weit bis zu den nächsten Bergen reicht, im Osten schon nach wenigen Hundert Metern an der Terrassenkante. Diese Kante gibt im Süden eine weitere topographische Grenze vor, genauso wie die Hügel im Norden. Insgesamt kann auf der Terrasse momentan eine Vicusfläche von mind. 5 ha belegt werden, es ist jedoch aufgrund der Luftbildbefunde von einer weiteren Ausdehnung im Osten, vor allem aber im Westen, beispielsweise südlich der *via decumana*, auszugehen. Ähnliche Verhältnisse wie in den weiter westlich gelegenen Provinzen vorausgesetzt, kann durchaus mit einer Größe der Zivilsiedlung von 8-28 ha gerechnet werden<sup>63</sup>.

Klar ist bisher, dass der Großteil der zivilen Wohn- und Geschäftsbebauung in Form von Streifenhäusern, wie sie auch von anderen Fundplätzen bekannt sind, entlang der *via decumana* in Form eines *vicus* vom Straßentyp nach C. S. Sommer ausgebildet ist<sup>64</sup>. Wenigstens eine orthogonale Stichstraße erschließt den Bereich unmittelbar nördlich der *via decumana*, inwieweit dies auch nach Süden der Fall ist, muss angesichts der modernen Bebauung unklar bleiben. An der *porta decumana* reicht die Bebauung nur bis auf ca. 40 m an den ersten Lagergraben heran.

An den Straßenvicus schließt sich nach Norden und Nordosten eine eher ringtypförmige Bebauung an, bei der die Freifläche zwischen Lager und Siedlung noch breiter zu sein scheint. Lediglich ein Gebäude (**Abb. 11B, 29**) rückt näher an die Kastellbegrenzung heran. Ob der *vicus* allerdings von vornherein intentionell in dieser zumindest in Rätien ausschließlich mit Reiterlagern verbundenen Form<sup>65</sup> angelegt wurde, oder automatisch dadurch entstand, dass die Bebauung im Norden und Osten lediglich der Hügelschulter folgt, kann erst nach vollständiger Untersuchung des Areals entschieden werden.

Diagonale Stichstraßen erschließen weitere Teile des nördlichen und nordwestlichen Terrassengeländes. Dabei weisen die Ofenbefunde für den nordwestlichen Teil des *vicus* eher auf ein handwerklich genutztes Areal hin, während sich die nordöstlich gelegenen Bauten noch einer klaren Deutung entziehen. Diese sind teilweise zu komplex, um als mögliche Villen interpretiert zu werden, so wie die Steinbauten im weiteren nordwestlichen und nördlichen Umfeld.

Auffallend ist, dass ein klar als Badegebäude ansprechbarer Befund, der durch eine oder mehrere klar apsidial ausgeführte Mauerzüge sowie massive Anomalien als Zeichen für eine aus Ziegeln gebaute Hypokaust-

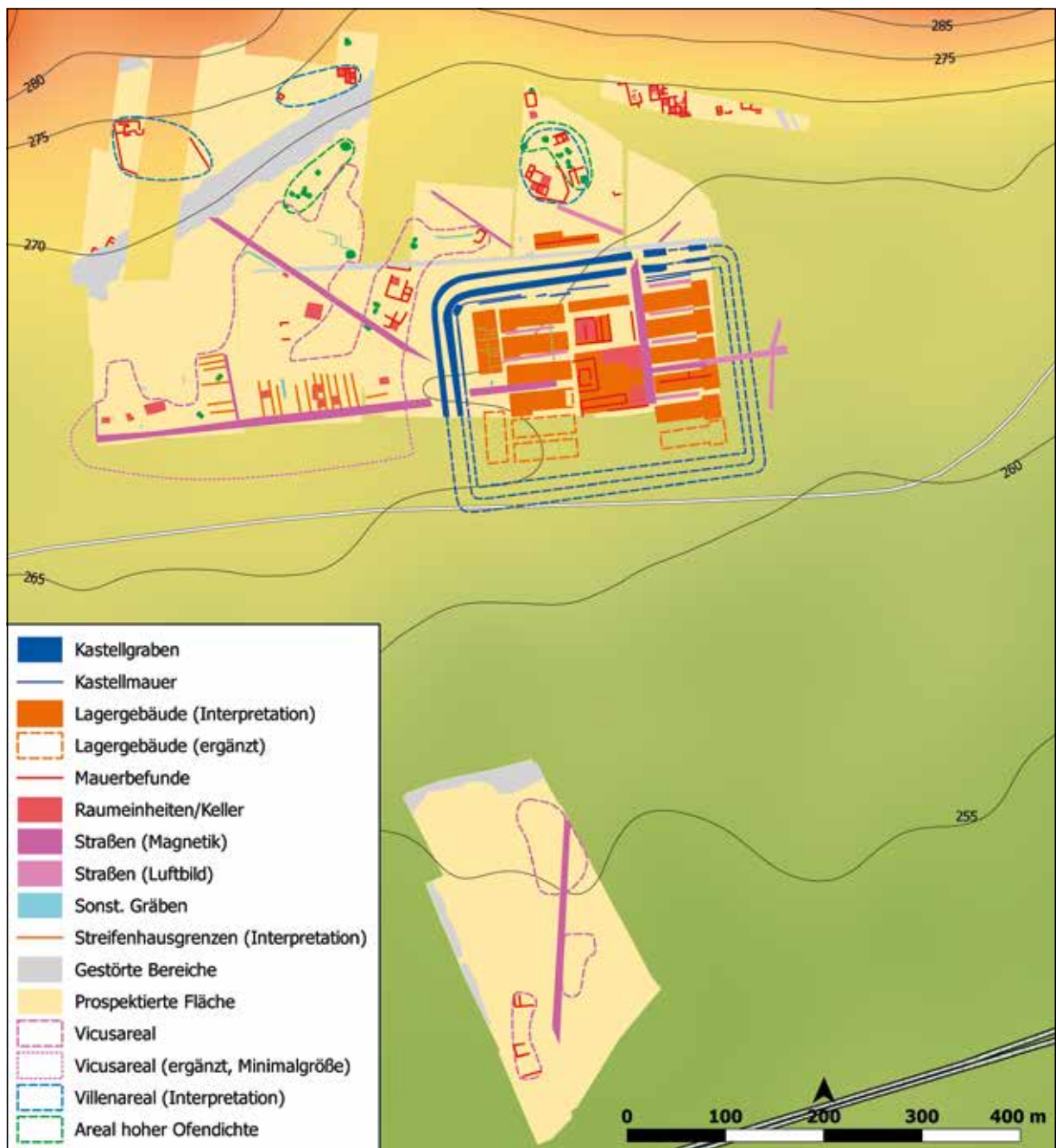


Abb. 14 Războieni-Cetate (jud. Alba/RO). Interpretativer Gesamtplan. – (Graphik C. Mischka).

anlage gekennzeichnet ist, im Magnetogramm bisher fehlt. Bestenfalls könnte ein Befund (Abb. 13B, 33) als Badegebäude gedeutet werden, allerdings ist die Apsis bei diesem Bau fraglich und auch ansonsten entspricht er in Struktur und mit seiner Ummauerung eher den restlichen als Villen interpretierten Gebäuden. Durchaus möglich ist jedoch, dass sich das Badegebäude im nicht untersuchten Bereich östlich des Kastells, an der *via praetoria*, in Richtung Potaişa/Turda befindet. Wenngleich die Topographie hier wenig Platz für einen weitem Teil des vicus lässt, würde sie doch die Bewässerung von den hier besonders nahen Abhängen und auch die Entwässerung in die Mureşau begünstigen<sup>66</sup>.

## ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die geomagnetischen Prospektionen 2016 und 2017 in Războieni-Cetate erlauben ein deutlich besseres Verständnis für die räumliche Struktur des Fundplatzes mit Lager, Wohn- und Handwerksarealen sowie umliegender ländlicher Bebauung. Allerdings liefern erst die Auswertung der vor Ort gefundenen Inschriften und der über Jahrzehnte gemachten Sammelfunde sowie die Sondagegrabungen den historischen Kontext sowie baugeschichtliche Informationen. Luftbildbefunde bestätigen das Magnetikergebnis, trotzdem sind längst nicht alle Befunde aus der Geomagnetik auch im Luftbild erfasst, oder umgekehrt. Hier zeigt sich wieder die Notwendigkeit, möglichst viele Prospektionsmethoden ergänzend zu nutzen, um ein möglichst repräsentatives Gesamtbild eines Fundplatzes zu erhalten.

Um das Verständnis für den Fundort zu vertiefen, sind weitere Maßnahmen notwendig. Neben der Erweiterung der Geomagnetik-Messfläche auf die gesamte Siedlung samt den zu erwartenden Gräberfeldern müssen zudem die unmittelbar angrenzenden Hügelbereiche auf weitere eventuelle römische Befunde, wie beispielsweise Heiligtümer, überprüft werden. Hierfür, aber auch für eine bessere Erforschung des Vicusareals bietet sich der verstärkte Einsatz von Drohnen an. Auf diese Weise lassen sich kostengünstig Luftbilder für die gesamte Fläche anfertigen, wobei flexibel auf die einzelnen Wachstums- und Reifeperioden der Feldfrüchte reagiert werden kann. Erste Versuche dazu waren 2017 erfolgreich und sollen nun intensiviert werden.

Unerlässlich ist allerdings auch die gezielte Gewinnung von archäologisch und im Idealfall epigraphisch datierbarem Material. Hier erlaubt das Ergebnis der Prospektion in Zukunft gezielte Schnitte, um mit minimalem Bodeneingriff in Kastell und vicus repräsentative Befunde zu beproben und die Interpretation des Fundplatzes auf ein stabileres Fundament zu stellen.

### Danksagung

Diese Arbeit wurde ermöglicht durch eine Projektförderung der rumänischen Forschungsförderungsbehörde im Erziehungs- und Wissenschaftsministerium UEFISCDI (Projektnummer PN-III-P4-ID-PCE-2016-0669) sowie Partnerschaftsmittel der Friedrich-Alexan-

der-Universität Erlangen-Nürnberg. – Die Autoren danken M. Scholz und S. Boedecker für wertvolle Hinweise und eine kritische Durchsicht des Texts.

### Anmerkungen

- 1) Oltean 2007, 39. 182. – Popescu-Spinieni 1987, 49. 107.
- 2) Oltean 2007, 159-164. – Vgl. Rusu-Bolindeț/Onofrei 2010, 401-403.
- 3) Popovici/Varga 2010, 45-49 bieten eine umfassende Darstellung der Forschungsgeschichte, weshalb hier auf Details verzichtet werden kann. Im 20. Jh. konnte man den Standort des Lagers indes aus Ermangelung sichtbarer Überreste nicht mehr ohne Weiteres bestimmen.
- 4) Crișan 1965.
- 5) Teilweise publiziert in Bota u. a. 2004.
- 6) Es gibt von diesen sechs Kampagnen auch drei sehr kurze Berichte: <http://cronica.cimec.ro/CERCETARI.asp?psearch=r%E3zboieni&Submit=Caut%E3&psearchtype=> (1.9.2018). – Rusu-Bolindeț/Onofrei 2010 untersuchen die Keramik detailliert und widmen sich den Quellen zu der am Ort stationierten Militäreinheit. – Popovici/Varga 2010 haben eine kleine, aber recht umfassende Übersichtsmonographie vorgelegt, die sich auch mit den prähistorischen und mittelalterlichen Funden in der Gemarkung befasst.
- 7) Oltean 2007, 159-161.
- 8) Die eingezeichneten Luftbildbefunde entsprechen in ihrer Lokalisierung der Publikation von I. A. Oltean. Diese Georeferenzierung stellte sich durch die Magnetik sowie weitere Luftbilder mittlerweile jedoch als teilweise sehr ungenau heraus, bedingt durch das Fehlen brauchbarer Referenzpunkte in den benutzten Fotos (frdl. Mitt. I. A. Oltean, 2017).
- 9) Bota u. a. 2004, 297.



- 10) Marcu 2009, 152.
- 11) Johnson 1987, 42.
- 12) Oltean 2007, 159. – Popovici/Varga 2010, 47. – Rusu-Bolindeț/Onofrei 2010, 402.
- 13) Porolissum/Moigrad (jud. Sălaj/RO), etwa 6,7 ha groß, beherbergte mehrere Einheiten teils gleichzeitig und diente aufgrund der großen und dominierenden Speicherbauten in erster Linie als zentrale Militärbasis der Region, umfassend Gudea 1986; 1989. Rein von der Größe betrachtet, belegt Războieni-Cetate nach den beiden Legionslagern (Apulum und Potaissa) und dem Sammellager Porolissum den vierten Platz. Sämtliche Auxiliarkastelle bei Marcu 2009.
- 14) Wagner 1938, 16.
- 15) Piso/Benea 1984, 278.
- 16) Schon vorher hatte man dies anhand von etwas späteren Diplomen von 144, 157, 158, 179 angenommen, in den dakischen Diplomen des Jahres 110 ist die Einheit noch nicht genannt (alle Angaben zu den Fundstellen der Diplome bei Petolescu 2002, 64). – Vgl. Piso/Benea 1984, 278. Letztere vermuteten aufgrund eines isolierten Ziegelfundes, dass die Einheit möglicherweise im niederdakischen Boroșneul Mare (jud. Covasna/RO) stationiert gewesen sei, eventuell um beim Aufbau des *limes Alutanus* (im Tal des Alt/Olt) mitzuarbeiten. Das ist allerdings unwahrscheinlich, da derartige Eliteeinheiten gewöhnlich nicht zu Arbeiten an der Infrastruktur herangezogen wurden. In den Steinbrüchen des Broherts in der Eifel etwa ist fast die gesamte niedergermanische Armee des 1. Jhs. n. Chr. epigraphisch nachgewiesen – außer den Alen (Scholz 2017, die Autoren danken M. Scholz für diesen Hinweis).
- 17) IDR 3/4, 68-69 Nr. 78-81, s. jetzt auch IDR App. I, 37-38; App. II, 69-70, sowie viele unpublizierte.
- 18) Ruscu 1999.
- 19) Nach Cass. Dio 60, 20; 69, 9, vgl. CIL 3, 3676.
- 20) Die *alae milliariae* als ausgewiesene Eliteeinheiten, deren Führung ein begehrter Posten war, vgl. Johnson 1987, 34; Dixon/Southern 1992, 23. – Zu den besonderen Fähigkeiten und dem guten Ruf der batavischen Reiter als Hilfstruppen Roselaar 2016, 151 mit weiteren Belegstellen.
- 21) Wagner 1938, 16. – Popovici/Varga 2010, 61.
- 22) Roselaar 2016. – van Rossum 2004.
- 23) CIL III, 7800; IDR 3/5, 398 Nr. 522. – Vgl. Petolescu 2002, 65.
- 24) van Rossum 2004, 128.
- 25) IDR 3/3, 93 Nr. 77.
- 26) Bărbulescu 2012, 55. – M. Bărbulescu konjiziert Gallienus als Namen des eradierten Kaisers (260-268). – Piso 2014 hat überzeugendere Argumente für die aufgrund der Buchstabenreste zu bevorzugende Lesung des Kaisernamens als (L.) Aemilius Aemilianus (Kaiser 253).
- 27) Auf die Ziegel wird hier nur cursorisch eingegangen, da I. Piso und R. Varga diese in Kürze publizieren werden (Hinweis in IDR App. I, 37).
- 28) Weitere Beispiele und Abbildungen bei Popovici/Varga 2010, 66-90.
- 29) Die Ziegel: CIL III 8064, 16, r-u; IDR 3/4, 68 Nr. 77. – Die ältere Literatur wird bei Popovici/Varga 2010, 59-60 referiert.
- 30) Popovici/Varga 2010, 100-103. Eine Publikation in einer internationalen Zeitschrift wird von A. Rubel und R. Varga derzeit vorbereitet.
- 31) Roymans 2004, 235-250 und Rubel 2016, 92-94 mit weiterer Lit. – In Rumänien sind drei weitere Weihinschriften für den Batavergott gefunden worden (AE 1977, 702. 704; AE 1995, 1280). Die Zuordnung zu Angehörigen der Ala als möglichen Stiftern ist indes schwierig, weil in der Dacia Porolissensis auch die *cohors I Batavorum milliaria* stationiert war (ebenfalls seit hadrianischer Zeit, Petolescu 2002, 83-84).
- 32) IDRE 2 Nr. 411.
- 33) Popovici/Varga 2010, 59.
- 34) Zu dieser Einheit Petolescu 2002, 83-84. – Den aus einer in Sebeș (jud. Alba/RO) aufbewahrten Inschrift bekannten Aurelius Batavus (IDR 3/5, 352-353 Nr. 451) kann man wohl guten Gewissens, wenn auch nicht zwingend, einer der beiden batavischen Einheiten zuordnen (Wollmann 1972). Weiteres verstreutes epigraphisches Material mit Nennungen von Befehlshabern oder Soldaten der Einheit bei Popovici/Varga 2010, 64-66.
- 35) Genutzt wurde ein SENSYS-Viersondengradiometer. Die Verortung der Messdaten erfolgte 2016 noch mittels Messgrids und Wegstreckensensor, 2017 dann mittels DGPS. Der Sensorabstand betrug 0,5 m, der Punktabstand auf den Messlinien geschwindigkeitsabhängig ca. 5 cm. Für die Darstellung und Nachbearbeitung wurden die Daten auf ein 10 cm × 10 cm-Raster interpoliert.
- 36) Außerhalb des modernen Ortes gab es wegen der großen zusammenhängenden Feldflächen zum Zeitpunkt der Befliegung keine geeigneten Referenzpunkte. – Frdl. Mitt. I. A. Oltean, August 2017.
- 37) Die Luftbilder wurden vom Muzeul Județean Mureș zur Verfügung gestellt. Die Fotos wurden von Zoltán Czajlik (Budapest) im Rahmen des Projektes »Historical Landscapes. Aerial photographs of Transylvanian Archaeological Sites and Monuments« gemacht. Der Abschlussband des Projektes (der aber die für unseren Fundplatz relevanten Fotos nicht enthält) wurde unter diesem Titel von Sándor Berecki 2012 in Budapest und Târgu Mureș herausgegeben. Aus den 24 Bildern der Serie von 2009 konnte per Structure from Motion und unter Zuhilfenahme von Referenzpunkten aus dem 2017 per Drohne erstellten Orthomosaik des Fundplatzes ein eigenes, georeferenziertes Orthomosaik errechnet werden. Von diesem wurden die Befunde in den Bereichen nördlich und nordöstlich des Kastells digitalisiert. Das Kastell wurde damals nur mit zwei Fotos randlich erfasst, hier ist die Referenzierung nicht zuverlässig. Für die Fotos von 2013 war eine Modellerstellung aufgrund von fehlenden Referenzpunkten und zu wenigen Fotos nicht möglich.
- 38) Bota u. a. 2004, 292-293.
- 39) Der Graben könnte in diesem Fall auch von einer Ausbruchgrube eines ehemals in Stein ausgeführten Fundaments stammen.
- 40) Beispielsweise in den Lagern von Dormagen (Rhein-Kreis Neuss/D), Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis/D), South Shields (South Tyneside/GB), Oberstimm (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm/D), Carnuntum (Bez. Bruck a. d. Leitha/A), Wallsend (North Tyneside/GB) und vielen anderen, zusammengefasst bei Johnson 1987, 188-198; Davison 1989, 374-411 passim; Sommer 1995; Hodgson 2003, 71-80; Hodgson/Bidwell 2004. – In Heidenheim/D ist eine Spannweite von 13-16 Fuß für die Breite einzel-

ner Stuben belegt (Scholz 2009, 55), was die lediglich relative Gleichausstattung der einzelnen Stubengemeinschaften illustriert.

- 41) Hierbei ist zu bedenken, dass die durch thermoremanenten Magnetismus geschaffenen Anomalien der Herdstellen oder die durch Eisenausfällungen ebenfalls stark magnetisierten Uringruben im Magnetogramm deutlich größer erscheinen können, als der tatsächliche Bodenbefund. Eventuelle Verschiebungen der Zwischenwände in der Umzeichnung wurden daher so minimal wie möglich gehalten.
- 42) Beim vorliegenden Befundbild kann dies allerdings nur eine rein subjektive Einschätzung sein. Eine Quantifizierung der Ähnlichkeit ist nicht möglich.
- 43) Scholz 2009, Anl. 5/6.
- 44) Als Stallteil würde in diesem Fall jeweils der größere Teil einer Baracke angesprochen. Die Erkenntnis, dass bei Reitereinheiten den Stuben der Mannschaften (*papiliones*) unmittelbar Ställe angegliedert waren (gemeinsam als »Stallbaracken« anzusprechen), die durch Jauchegruben identifiziert werden können, hat sich seit den 1990er Jahren durchgesetzt (grundlegend Sommer 1995, *communis opinio*: Hodgson/Bidwell 2004).
- 45) M. Scholz stellt eine geringe Ungleichheit auch für die Stubengrößen in Heidenheim fest (Scholz 2009, 55).
- 46) Mischka/Rubel in Vorb.
- 47) Grundsätzlich besteht das arithmetische Problem darin, dass gewöhnliche *alae quingenariae* in 16 Turmen gegliedert waren, während die *alae milliariae* nicht die zu erwartenden 32, sondern nur 24 Untereinheiten aufwiesen. Zusammen mit den Informationen, dass eine *turma* aus 30 oder 32 Mann bestehe, führt dies zu widersprüchlichen Berechnungen, wobei manche Militärgeschichtler deswegen eine Turmenstärke von 40 oder 42 Mann konjizieren, um die auch in der Bezeichnung genannte Sollstärke von 1000 Mann zu rechtfertigen. – Hyg. de mun. cast. 27; Veg. mil. 2, 14; Arr. takt. 18. – Ausführlich hierzu Davison 1989, 166-168; Junkelmann 1991, 59-72; Dixon/Southern 1992, 22-24. – Grundlegende Überlegungen mit allen Quellen schon bei Cheesman 1914, 21-56.
- 48) Ausgehend von Notizen, Versorgungsunterlagen und Apellberichten kann man die effektive Truppenstärke einer *turma* unter normalen Bedingungen auf 27-30 Reitersoldaten (zuzüglich zweier Unteroffiziere und *decurio*) schätzen. Dazu mit Quellen Tomlin 1998, *passim*, bes. 46-51.
- 49) Hyg. de mun. cast. 16.
- 50) Dazu Junkelmann 1991, 97-112, der allerdings bis zu 2000 Pferde in Betracht zieht. Auch legen die aus Carlisle (Cumbria/GB) bekannten sehr unterschiedlichen Getreidemengen für die Truppen- und Nutztierversorgung nahe, dass es große Differenzen beim Pferdebestand verschiedener Einheiten gegeben haben muss (Tomlin 1998, 48-49).
- 51) Hodgson 2003, 71-83. – Hodgson/Bidwell 2004, 123-131.
- 52) Scholz 2009, 52-60 und Pläne. – Vgl. auch Johnson 1987, 192; Davison 1989, 13-16 Abb. 10-12 Nr. 326-343.
- 53) Mittlerweile herrschende Meinung: Hodgson/Bidwell 2004, 133; Scholz 2009, 55.
- 54) So M. Scholz in einer E-Mail vom 27.12.2017.
- 55) Hinweis von M. Scholz. – Siehe weiter Kortüm 2008.
- 56) Mischka/Moneta 2012. – Auch in anderen rätischen Lagern, z. B. Günzburg/D, Munningen (Lkr. Donau-Ries/D), Burghöfe (Lkr. Donau-Ries/D) oder auch Ruffenhofen (Lkr. Ansbach/D), gibt es im direkten Vorfeld größere Bauten, die allerdings nicht in Stein ausgebaut wurden und als temporäre Speicherbauten gedeutet werden (Czysz 2013, 100).
- 57) Sommer 1988, 550-554.
- 58) Leider befindet sich an dieser Stelle angrenzend ein landwirtschaftlicher Betrieb, auf dessen Gelände aufgrund der zu erwartenden Störungen zumindest Gradiometerprospektionen nicht möglich sind.
- 59) Die Verwendung des Begriffs *vicus* als *terminus technicus* und des ebenfalls vor allem durch die Arbeiten von C. S. Sommer eingebürgerten Begriffs Kastellvicus für die einem Militärlager zugeordnete zivile Siedlung erfolgt hier eingedenk der Tatsache, dass solche Siedlungen eben nicht die rechtliche Verfassung aufweisen, die eigentliche *vici* kennzeichnet; vgl. dazu von Petrikovits 1977; Sommer/Waldherr 2006; Meyr/Flügel 2016. – Zu den Begrifflichkeiten Strobel 2016. – Es liegt auch in der Natur der Dinge begründet, dass die direkt dem Lager zugeordneten Wohn- und Wirtschaftszonen keine eigene Rechtsform gehabt haben können, sondern sicher der Militärverwaltung untergeordnet waren.
- 60) Für dieses Areal konnte noch keine Betretungserlaubnis erlangt werden. Die Luftbildbefunde sind allerdings über die Modellierung der Befliegung von 2009 hinreichend gut georeferenzierbar.
- 61) Hanel 2013. Siehe Piso 1991 zur Interpretation des »Militärterritoriums« als einer Schutzzone unter Aufsicht der zuständigen Einheit.
- 62) von Petrikovits 1979, 63.
- 63) Sommer 1988, 560.
- 64) Sommer 2008, 255.
- 65) Ebenda 256.
- 66) Der Verdachtsbereich liegt unter dem östlich anschließenden landwirtschaftlichen Betrieb und wäre höchstens per Georadar ausschnittsweise zeit- und kostenintensiv zu prospektieren.

## Bibliographie

### Sigel

IDR: Inscriptiile Daciei Romane = Inscriptiones Daciae Romanae, 3 Bde. (București, Paris 1975-2001).

IDR App. I: I. Piso / D. Deac, Inscriptiones Daciae Romanae. Appendix I: Inscriptiones laterum Musei Zilahensis (Cluj-Napoca 2016).

IDR App. II: I. Piso / F. Marcu, *Inscriptiones Daciae Romanae. Appendix II: Inscriptiones laterum Musei Napocensis* (Cluj-Napoca 2016).

IDRE: C. C. Petolescu, *Inscriptiones Daciae Romanae. Inscriptiones extra fines Daciae repertae. Inscriptions externes concernant l'histoire de la Dacie*, 2 Bde. (București 1996-2000).

## Literatur

Bărbulescu 2012: M. Bărbulescu, *Inscripțiile din castrul legionar de la Potaissa. The Inscriptions of the Legionary Fortress of Potaissa* (București 2012).

Bota u.a. 2004: E. Bota / L. Ruscu / D. Ruscu / C. Ciongradi, *Cercetări arheologice în castrul Alei I Batavorum Milliaria de la Războieni-Cetate* (jud. Alba). *Apulum* 41, 2004, 291-300.

Cheesman 1914: G. L. Cheesman, *The Auxilia of the Roman Imperial Army* (Oxford 1914).

Crișan 1965: I. H. Crișan, *Săpături și sondaje în valea inferioară a Mureșului*. *Acta Mus. Napocensis* 2, 1965, 39-76.

Czysz 2013: W. Czysz, *Ein hölzerner Großbau aus der Regierungszeit des Kaisers Traian beim Donaukastell Gontia/Günzburg*. *Arch. Jahr Bayern* 2013, 97-100.

Davison 1989: D. P. Davison, *The Barracks of the Roman Army from the 1<sup>st</sup> to 3<sup>rd</sup> centuries A.D. A comparative study of the barracks from fortresses, forts and fortlets with an analysis of building types and construction, stabling and garrisons*. *BAR Internat. Ser.* 472 (Oxford 1989).

Dixon/Southern 1992: K. R. Dixon / P. Southern, *The Roman Cavalry from the first to the third century AD* (London 1992).

Gudea 1986: N. Gudea, *Porolissum. Res publica municipii Septimii Porolissensium* (București 1986).

1989: N. Gudea, *Porolissum. Der Schlußstein des Verteidigungssystems der Provinz Dacia Porolissensis*. *Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Univ. Marburg* 29 (Marburg 1989).

Hanel 2013: N. Hanel, *Zur Frage des so genannten »Militärterritorium« in Niedergermanien*. In: A. Rubel (Hrsg.), *Imperium und Romanisierung. Neue Forschungsansätze aus Ost und West zu Ausübung, Transformation und Akzeptanz von Herrschaft im Römischen Reich*. *Stud. Arch. u. Gesch. Alt.* 1 (Konstanz 2013) 73-84.

Hodgson 2003: N. Hodgson, *The Roman Fort at Wallsend (Segedunum). Excavations in 1997-8*. *Tyne and Wear Mus. Arch. Monogr.* 2 (Newcastle upon Tyne 2003).

Hodgson/Bidwell 2004: N. Hodgson / P. T. Bidwell, *Auxiliary Barracks in a New Light: Recent Discoveries on Hadrian's Wall*. *Britannia* 35, 2004, 121-157.

Johnson 1987: A. Johnson, *Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches*. *Kulturgesch. Ant. Welt* 37 (Mainz 1987).

Junkelmann 1991: M. Junkelmann, *Die Reiter Roms. II: Der militärische Einsatz*. *Kulturgesch. Ant. Welt* 49 (Mainz 1991).

Kortüm 2008: K. Kortüm, *Das Welzheimer Alenlager. Vorbericht zu den Grabungen im Westkastell 2005/2006*. In: A. Thiel (Hrsg.), *Neue Forschungen am Limes. Fachkolloquium der Deutschen Limeskommission 27./28. Februar 2007 in Osterburken*. *Beitr. Welterbe Limes* 3 (Stuttgart 2008) 123-139.

Marcu 2009: F. Marcu, *Organizarea internă a castrului din Dacia*. *Bibl. Mus. Napocensis* 30 (Cluj-Napoca 2009).

Meyr/Flügel 2016: M. Meyr / Ch. Flügel, *Aspekte von urbanitas in römischen Militärsiedlungen*. *Saalburg-Jahrb.* 59, 2016, 149-189.

Mischka/Moneta 2012: C. Mischka / C. Moneta, *Neue geomagnetische Prospektionen in den Kastellvici des Raetischen Limes*. In: P. Henrich (Hrsg.), *Der Limes vom Niederrhein bis an die Donau. 6. Kolloquium der Deutschen Limeskommission. 15./16. März 2011 in Mainz*. *Beitr. Welterbe Limes* 6 (Stuttgart 2012) 123-135.

Mischka/Rubel in Vorb.: C. Mischka / A. Rubel, *Of Horses and Men. Mega-stable-barracks in the auxiliary fort of the ala I Batavorum milliaria at Războieni-Cetate (Alba Iulia county, Romania) and the spatial planning of Roman forts* (in Vorb.).

Nemeth 2016: E. Nemeth, *Dies- und jenseits der Südwestgrenze des römischen Dakien. Neuere Forschungsergebnisse*. In: A. Ruben (Hrsg.), *Die Barbaren Roms. Inklusion, Exklusion und Identität im Römischen Reich und im Barbaricum (1.-3. Jahrhundert n. Chr.)*. *Stud. Arch. u. Gesch. Alt.* 2 (Konstanz 2016) 97-116.

Oltean 2007: I. A. Oltean, *Dacia. Landscape, Colonisation and Romanisation*. *Routledge Monogr. Class. Stud.* 9 (Oxford 2007).

Petolescu 2002: C. C. Petolescu, *Auxilia Daciae. Tributiv la istoria militara a Daciei romane* (București 2002).

von Petrikovits 1977: H. von Petrikovits, *Kleinstädte und nichtstädtische Siedlungen im Nordwesten des römischen Reiches*. In: H. Jankuhn / R. Schützeichel / F. Schwind (Hrsg.), *Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters*. *Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen Phil.-Hist. Kl. F.* 3, 101 (Göttingen 1977) 86-135 (Wiederabdruck in: von Petrikovits 1991, 17-54).

1979: H. von Petrikovits, *Militärisches Nutzland in den Grenzprovinzen des römischen Reiches*. In: D. M. Pippidi (Hrsg.), *Actes du VII<sup>e</sup> Congrès International d'Épigraphie Grecque et Latine; Constantza, 9-15 septembre 1977* (București 1979) 229-242 (Wiederabdruck in: von Petrikovits 1991, 61-72).

1991: H. von Petrikovits, *Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie. II: 1976-1991*. *Bonner Jahrb. Beih.* 49 (Köln, Bonn 1991).

Piso 1991: I. Piso, *Die Inschriften vom Pfaffenberg und der Bereich der Canabae legionis*. *Tyche* 6, 1991, 131-169.

2014: I. Piso, *Zur Reform des Gallienus anlässlich zweier neuer Inschriften aus den Lagerthermen von Potaissa*. *Tyche* 29, 2014, 125-146.

Piso/Benea 1984: I. Piso / D. Benea, *Das Militärdiplom von Drobeta*. *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 56, 1984, 263-295.

Popescu-Spinieni 1987: M. Popescu-Spinieni, *Rumänien in seinen geographischen und kartographischen Quellen: vom Altertum bis an die Schwelle unseres Jahrhunderts* (Wiesbaden 1987).

Popovici/Varga 2010: P. Popovici / R. Varga, *Ad Vatabos: monografie arheologică a localității Războieni-Cetate* (Cluj-Napoca 2010).

- Roselaar 2016: S. T. Roselaar, State-Organised Mobility in the Roman Empire: Legionaries and Auxiliaries. In: L. de Light (Hrsg.), Migration and Mobility in the Early Roman Empire. Stud. Global Social Hist. 23 (Leiden 2016) 138-157.
- van Rossum 2004: J. A. van Rossum, The End of the Batavian Auxiliaries as »National« Units. In: L. de Light (Hrsg.), Roman rule and civic life: local and regional perspectives. Proceedings of the Fourth Workshop of the International Network »Impact of Empire (Roman Empire, c. 200 B.C.-A.D. 476)«, Leiden, June 25-28, 2003. Impact of Empire (Roman Empire, 27 B.C.-A.D. 406) 4 (Amsterdam 2004) 113-133.
- Roymans 2004: N. Roymans, Ethnic Identity and Imperial Power. The Batavians in the Roman Empire. Amsterdam Arch. Stud. 10 (Amsterdam 2004).
- Rubel 2016: A. Rubel, Religion und Kult der Germanen (Stuttgart 2016).
- Ruscu 1999: D. Ruscu, Das Verteidigungssystem Dakiens in früh-antoinischer Zeit. In: N. Gudea (Hrsg.), Roman Frontier Studies. Proceedings of the XVII<sup>th</sup> International Congress of Roman Frontier Studies (Zalău 1999) 477-484.
- Rusu-Bolindeț/Onofrei 2010: V. Rusu-Bolindeț / C. Onofrei, Date noi privind activitatea militară și cultura materială a alei I Batavorum de la Războieni-Cetate. In: V. Rusu-Bolindeț / T. Sălăgean / R. Varga (Hrsg.), Studia Archaeologica et Historica in honorem magistri Dorin Alicu (Cluj-Napoca 2010) 393-447.
- Scholz 2009: M. Scholz, Das Reiterkastell Aquileia/Heidenheim. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 2000-2004. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 110 (Stuttgart 2009).
- 2017: M. Scholz, Die römischen Steinbruchinschriften des Brohltals. In: N. Hodgson / P. Bidwell / J. Schachtmann (Hrsg.), Roman Frontier Studies 2009. Proceedings of the XXI International Congress of Roman Frontier Studies (Limes Congress) held at Newcastle upon Tyne in August 2009. Archaeopress Roman Arch. 25 (Oxford 2017) 593-602.
- Sommer 1988: C. S. Sommer, Kastellvicus und Kastell. Untersuchungen zum Zugmantel im Taunus und zu den Kastellvici in Obergermanien und Raetien. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 457-707.
- 1995: C. S. Sommer, »Where did they put the horses?« Überlegungen zu Aufbau und Stärke römischer Auxiliartruppen und deren Unterbringung in den Kastellen. In: W. Cysz / C.-M. Hüsen / H.-P. Kuhnen / C. S. Sommer / G. Weber (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für Günter Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995) 149-168.
- 2008: C. S. Sommer, Kastellvici am Raetischen Donaulimes. Aufbau und Funktion. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 26. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2008) 253-284.
- Sommer/Waldherr 2006: RGA 32 (2006) 337-347 s.v. vicus (C. S. Sommer / G. Waldherr).
- Strobel 2016: K. Strobel, Römische Vici – zivile Vici: Kunstbegriffe der Forschung. In: M. Pietsch / S. Ebner / A. Hansen (Hrsg.), Römische Vici und Verkehrsinfrastruktur in Raetien und Noricum. Schriftenr. Bayer. Landesamt Denkmalpf. 15 (München 2016) 31-51.
- Tomlin 1998: R. S. O. Tomlin, Roman Manuscripts from Carlisle: The Ink-Written Tablets. Britannia 29, 1998, 31-84.
- Wagner 1938: W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliareformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus. Neue Dt. Forsch. 203 (Berlin 1938).
- Wollmann 1972: V. Wollmann, Ein Bataver im römischen Heer in Dakien. Germania 50, 1972, 247-251.

## Zusammenfassung / Summary / Résumé / Rezumat

### Das Lager der *ala I Batavorum milliaria* und sein *vicus* in Războieni-Cetate (jud. Alba/RO).

#### Geophysikalische Untersuchungen und historische Einordnungen

Der Fundplatz Războieni-Cetate umfasst ein römisches Alenlager samt Zivilsiedlung. Inschriftenfunde belegen die Anwesenheit der *ala I Batavorum milliaria* zumindest für die Zeit von 136 bis 253. Gradiometerprospektionen und die Auswertung von Luftbildern zeigen für das Lager eine ungewöhnliche Barackenstruktur, deren Wohn- und Stalleinheiten wesentlich größer gestaltet waren, als an vergleichbaren Standorten. Teilweise in Stein ausgebaute Bereiche und Areale mit Ofenbefunden im *vicus* geben weitere Hinweise auf die Intensität der zivilen Erschließung des Ortes.

### The Auxiliary Castle of the *ala I Batavorum milliaria* and its *vicus* in Războieni-Cetate (jud. Alba/RO).

#### Geophysical Investigations and Historical Contextualisation

The site Războieni-Cetate comprises a Roman auxiliary castle of an *ala* and a civil settlement. Inscriptions testify to the presence of the *ala I Batavorum milliaria* at least for the period 136-253. Gradiometer surveys and the analysis of air photography show the unusual structure of the castle's barracks the living and stable units of which were significantly larger than at comparable sites. Partly stone-built areas with ovens in the *vicus* further indicate the intensity of the civil use of the settlement.

Translation: M. Struck

**Le camp d'ala I *Batavorum milliaria* et son vicus à Războieni-Cetate (jud. Alba/RO).**

**Études géophysiques et classifications historiques**

Le site de Războieni-Cetate se compose d'un camp d'une aile romaine et d'un habitat civil. Les inscriptions prouvent la présence de l'ala I *Batavorum milliaria* au moins pour la période allant de 136 à 253; les prospections géomagnétiques et l'étude des photographies aériennes montrent une structure inhabituelle des casernements du camp, dont les unités résidentielles et les étables étaient considérablement plus grandes que dans des sites comparables. Les zones partiellement construites en pierre et les zones où l'on trouve des fours dans le vicus donnent d'autres indications sur l'intensité du développement des civils dans la localité.

Traduction: L. Bernard

**Castrul și vicus-ul alei I *Batavorum miliaria* de la Războieni-Cetate (jud. Alba/RO).**

**Prospecțiuni geofizice și considerații istorice**

Situl roman de la Războieni-Cetate cuprinde un castru al unei unități de tip ala și o așezare civilă. Inscripțiile descoperite confirmă existența unei ala I *Batavorum milliaria*, cel puțin pentru perioada anilor 136-253 p. Chr. Prospecțiunile geomagnetice și fotografiile aeriene confirmă o structură atipică a barăcilor, unde zonele de locuit și grajdurile sunt semnificativ mai mari, în comparație cu alte castre cunoscute. Edificiile construite în piatră și cuptoarele din zona vicus-ului ne oferă alte indicii cu privire la importanța așezării civile.

*Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés / Cuvinte cheie*

Rumänien / römische Kaiserzeit / Dacia Superior / Auxilliarkastell / Geomagnetik / Luftbildarchäologie  
Romania / Roman Imperial period / Dacia Superior / auxiliary castle / geomagnetic / aerial archaeology  
Roumanie / empire romain / Dacia Superior / garnison d'auxiliaires / géomagnétique / photographies aériennes  
România / Imperiul Roman / Dacia Superior / castrul auxiliar / prospecțiuni geomagnetice / fotografie aeriană

**Carsten Mischka**

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Kochstr. 4/18  
91054 Erlangen  
carstenmischka@gmail.com

**Alexander Rubel**

Academia Română, Filiala Iași  
Institutul de arheologie  
Str. Codrescu 6, Pavillion H  
RO - 700479 Iași  
rubel@arheo.ro

**Rada Varga**

Universitatea Babeș-Bolyai  
Centrul de Studii Romane  
Str. Moșilor, 11  
RO - 400001 Cluj-Napoca  
radavarga@gmail.com